

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

129 (5.6.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580277](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühlungen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Wiederholung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierfachlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Briefporto.

■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Interessen wird die freigehaltene Zeitung oder deren Raum für die Interessen im Mühlungen-Wilhelmsdorfer und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet. Für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Betrag. Größere Anzeigen werden vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 5. Juni 1915.

Nr. 129.

Ein Stück Absolutismus.

Die Steuerpflicht der Fürsten ist von der Budgetkommission des Reichstages nicht nur für den Bezirk der ehemaligen Vermögensabgabe, sondern ganz allgemein ausgesprochen worden, und da ohne Zweifel das Blümchen sich auf denselben Standpunkt stellen wird, ist die rißende Legende von der Oberbereitschaft der Monarchen zerstört. Man hat über diese Frage lange hin und her gestritten, bis die Formulierung des letzten sozialdemokratischen Antrages, nach dem der Bundesrat bestimmt soll, wer für die fürstlichen Vermögen eine zur Veranklung gütige Erfüllung abzugeben hat, sowohl der Aufstellung Rechnung trug, daß eine ausdrückliche Festlegung der Steuerfreiheit im Gesetz als eine Anerkennung der allgemeinen Steuerfreiheit ausgelegt werden kann, wie auch die befürchteten die endlich einmal den irrelösenden Berollungsinterpretationen der Regierung und der Konservativen den Boden entzogen wissen wollten. Unter diesen Umständen kommt eine Abhandlung, die der Staatsrechtslehrer an der Berliner Universität, Geh. Justizrat Professor Dr. Anschütz in der „Deutschen Juristischen Zeitung“ veröffentlicht, schon ein wenig post festum. Zumindest aber ist es wertvoll, daß dieser Mann der juristischen Wissenschaft die Ansichten bestätigt, die von den Mehrheitsvertretern der Kommission geäußert worden sind und bei der Gelegenheit die Verteidiger des Prinzips der fürstlichen Steuerfreiheit rechtlich auf die Unzulänglichkeit ihrer Gründe aufmerksam machen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sowohl, wie Graf Weimar, der Vorsitzende der Triarier, die sich auch hier um die gefährdeten deutschen Thronrechte schaarten, haben folgendermaßen argumentiert: Da die Einzelstaaten ihre Fürsten nicht besteuern können, kann es auch das Reich nicht, denn das Reich leistet seine Gewalt aus der der Einzelstaaten ab und diese haben, als sie das Reich gründeten, ihnen nicht mehr Macht übertragen können, als sie selbst besaßen. Anschließend aneinander, doch erstens der Vorderhof dieser Beweisführung unrichtig ist, und das zweitens der Nachschuß eine falsche Schlüssefolgerung aus einer falschen Voraussetzung zieht.

Selbst wenn es wahr wäre, daß in den Einzelstaaten der Reich nicht besteuert werden könnte, würden damit dem Reich die Hände noch nicht gebunden sein, denn im Rechtsinne ist die Reichsgewalt kein abgeleitetes, sondern ein ursprüngliches eigenständiges Recht. Dienen Sov gegenüber den „Föderalisten“ zu vertreten, ist an sich schon ein Verdienst. Wir wissen, wie in der Geschichtsbildung praktisch das Reich dem Willen der Bundesstaaten und das heißt, wie die Dinge liegen, dem Willen Preußens untersteht. Es ist dringend notwendig, die Meinung nicht auszunehmen zu lassen, als ob die Abhängigkeit des Reiches sich auch so weit erstrecke, daß es an die Schranken gebunden sei, die in den Einzelstaaten der Entwicklung der Verfassung in modern fortgeschrittenem Sinne gelegt sind.

Außerdem aber ist es ja gar nicht wahr, daß die Fürsten in den Einzelstaaten der Besteuering nicht unterliegen. Anschütz tut dar, wie in Württemberg und Baden z. B. Steuerfreiheit gewisser Besonderen des sogenannten Einflusses und Vermögens, wenn der Geschieber der Meinung gewesen wäre, daß diese Regelungen auch ohne dies beschaffen.

Zu alledem kommt aber nun noch, daß die Beauftragung der Offiziellen, die Fürsten seien von jeglicher Reichsteuer befreit, unrichtig ist. Das Reich hat von seinem Recht, die Bundesfürsten zu besteuern, bei Gestaltung seiner indirekten Steuern häufig genug Gebrauch gemacht. Und die Phrasen von einem angeblich entgegenstehenden „gemeinen deutschen Staatsrecht“, mit dem die „Nord. Allg. Blg.“ operiert, wird von dem Professor Anschütz, der sich nicht vorsätzlich vermag, was der Herr Offizielle unter dem gemeinen deutschen Staatsrecht versteht, gebührend ins Lärcherliche gezogen. Was hinter all dem Gedanke von der Unmöglichkeit der Beauftragung der Fürsten steht, ist nichts als die Staatsaufsicht des Absolutismus, die noch immer in den Reihen unserer Regierenden und in den Reihen der Konservativen ruht. Der Monarch ist ihnen entweder nicht Organ des Staates, sondern der Staat selbst, oder er steht ihrer Meinung nach außer und über dem Staate“.

Wer die Steuerfreiheit vor der Person des Staatsoberhauptes hält machen läßt, für den ist allgemein, wie er seine Ansicht hinstellt und begründet, überhaupt keine gesetzliche

Bindung des Monarchen möglich. Vor allem... keine Bindung an die Verfassung!

Bei den besondern Ansprüchen, die wir an deutsche Professoren, besonders an die Lehrer der Berliner Universität immer dann zu stellen gewohnt sind, wenn es sich um die Abmilderung der Rechte der Fürsten und ihrer Regierungen auf der einen Seite und der der Volkswertretungen auf der anderen Seite handelt, dürfen wir die Darlegung des Professors Anschütz mit besonderer Genugtuung betrachten. Er weiß mehr noch als das Resultat, zu dem der Berliner Staatsrechtslehrer gelangt, verdient der allgemeine Überblick Beobachtung, den er seiner Beweisführung voranstellt. Er weiß auf die Kronen hin, die bei der Unterbindung des öffentlichen Lebens ihres Landes nur selten hinter ihr großes Jahr 1789 zurückgehen. Was vor dieser Entwicklung liegt, ihr anekdotische régime, sei Ihnen nicht Entwickelungsfaktor, sondern nur Antiquität. Wir wollen nicht mit dem Herrn Anschütz rechnen, wenn er der entgegengesetzten Betrachtung, die angeblich Lücken der modernen Staatsordnung durch Ableitungen aus den Grundlagen der alten aufstellt, um den sogenannten Absolutismus oder gar den feudalen und patrimonialen Antecknungen eine fröhliche Auferstehung zu bereiten, in Deutschland nur eine verhältnismäßig geringe Bedeutung beimitzt — die Zahl ihrer Anhänger mag klein sein, aber ihr Einfluß ist groß — wichtiger ist uns, daß er in diesem Zusammenhang erklärt, er wolle es nicht ohne weiteres einen Vorzug nennen, daß die Entwicklung unseres öffentlichen Rechts, im Gegensatz zu Frankreich, niemals durch eine wirkliche Revolution unterbrochen und auf neu Grundlagen gestellt worden ist.

Für einen Deutschen Universitätsprofessor ist dieses Verständnis einer Revolution allerhand.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 4. Juni.

Bremische Landtagswahlen — 10 Sozialdemokraten.

Unter dem indirekten Wahlystem sind die Abgeordnetenwahlen nur noch eine Bestätigung des Ergebnisses der Wahlmännerwahlen. Es haben deshalb auch im wesentlichen nur die Wahlen in den Kreisen ein Interesse, wo Stichwahlen stattgefunden haben. Die besondere Art des Wahlsystems bringt es nun auch noch mit sich, daß selbst über diese Kreise noch recht spätere Nachrichten vorliegen. Nur eins steht fest:

Es sind sicher 10 Sozialdemokraten gewählt! In Berlin wurden, wonach nicht zu zweifeln war, die sozialdemokratischen Kandidaten Paul Hoffmann, Paul Grisch, Adolf Hoffmann, Heinrich Ströbel und Karl Viebiedt gewählt. An Schöneberg-Kreuzlinn erhält Genosse Högl 834 Stimmen, die Gegner noch nicht 600; damit war auch Högl gewählt. In Hannover-Linden siegte Leinert mit 244 gegen 109 Wahlmännerstimmen und in Oberhausen-Niederbarним wurden unsere Genossen Otto Braun, Hofer und Konrad Haenisch mit rund 200 Stimmen Mehrheit gewählt.

In Berlin 12 stehen wir in einer leider aussichtslosen Stichwahl. Genosse Ernst erhält 331, der Fortschritter Raabe 243 und der Konservative 37 Stimmen. Die Stichwahl findet am 9. Juni statt.

Die Fortschritter in Niederbarnim haben die von ihrer Parteileitung ausgewählte Wahlparole, unter keinen Umständen den Konservativen zu wählen, verhältnismäßig gut gehalten. Es ergab sich, daß die Liberalen bei der Stichwahl fast ausnahmslos weggeblieben sind.

Bei besonderem Interesse ist noch die Wahl im 10. Berliner Kreis, wo der Fortschritter mit nur wenigen Stimmen Mehrheit gewählt wurde. Die Sozialdemokraten erhielten 427, der Fortschritter 439 Stimmen, bei insgesamt 809 Wahlmännern.

In Teltow-Beskow liegen die beiden liberalen Kandidaten Warter Traub und Lippmann mit 1033 über 582 konservative Wahlmänner.

In Kiel wurde der Fortschritter Hoff gegen unseren Genossen Breuer gewählt. In der Stichwahl stimmten die Nationalliberalen für den Fortschritter.

Im Wahlkreis Leer-Weenen ist der bisherige Abgeordnete Landrat Kleine (Freisinn.) mit 195 Stimmen wieder gewählt worden. Sein Gegenkandidat, Amtsräther Stendel-Leer (Nat.), erhielt 65 Stimmen. Für den Wahlkreis Emden-Norden wurde der bisherige Abgeordnete Geheimrat Kürbringer (Nat.) mit 174 Stimmen wieder gewählt. Sein Gegenkandidat, Gymnasialdirektor Mülver-Leinert erhält 136 Stimmen.

Berlin, 4. Juni. Das Ergebnis der Hauptwahlen hatte gestern abend folgendes Resultat: 439 Abgeordnete sind gewählt, davon sind 147 Konservative, 53 Freikons-

ervative, 73 Nationalliberale, 37 fortschrittliche Volkspartei, 103 Zentrum, 12 Polen, 2 Dänen, 10 Sozialdemokraten, 1 Deutsch- und 1 Christlichsozialer. — 42 Mandate haben eine Vertheilung in den Fraktionen ergeben. Das Gesamtergebnis der Vertheilungen der Fraktionen ergibt sich wie folgt: Die Konservativen verlieren 5, die Freikonservativen 7, die Fortschrittliche Volkspartei 1, die Sozialdemokraten 4, die Polen verlieren zwei Sitze. In Stichwahlen stehen: Brandenburg-Westhannover 3 Konservative mit 3 Volksparteilern, Berlin 12 der Fortschrittler Kunze mit dem Sozialdemokraten Ernst.

Deutsches Reich.

Über die Wehrsteuern hat am Dienstag wieder eine vertragliche Besprechung zwischen Regierungsvertretern und Abgeordneten stattgefunden. Mit dieser vertraglichen Besprechung hängt vielleicht die Mitteilung der Täglichen Rundschau zusammen, die sie über die angebliche Aufstellung des Wehrbeitrags macht. Danach geht der Regierung die Heranziehung des Einkommens bis herunter zu 5000 Mark viel zu weit. Die Regierung findet auch, daß der Unterschied zwischen fundierten Einkommen (Einkommen aus Kapitalvermögen) und nicht fundierten Einkommen (Einkommen aus Erwerb), den sie in ihrer Vorlage aufrechthält berücksichtigt worden ist. In dieser Beziehung werde die Regierung auf Abänderung drängen. Weiter werde sie darauf dringen, daß die Grenze für die Heranziehung des Einkommens erheblich, etwa bis auf 20000 M., heraufgesetzt werde. Die Regierung müsse Rücksicht auf die Bundesstaaten nehmen. Diese erledigen in der starken Heranziehung der Einkommen eine Gestaltung des Wehrbeitrags zu einer Reichsein kommensteuer. Eine solche wollte über die Bundesstaaten unter allen Umständen vermieden. Die bisherigen Vereinbarungen über die Gestaltung des Wehrbeitrags müßten dennoch einschneidende Änderungen erfahren. Eine Bestätigung dieser Mitteilung der Täglichen Rundschau liegt bisher von keiner Seite vor.

Die Nationalliberalen haben für die Nachwahl im Reichstagwohltätigkeits-Wahl-Abstimmungshaltung proklamiert. Bekanntlich steht dort der Fortschrittler Warter Raumann gegen den bisherigen Abgeordneten, den Antisemiten Vietmeyer zur Wahl. Vietmeyers Wahl war für ungültig erklärt worden. Die Nachwahl findet am 11. Juni statt. Raumann soll große Aussichten haben, gewählt zu werden; die Aussichten werden aber durch die Stimmabstimmung der nationalliberalen Bundesverbäder nicht besonders gefordert. Vor einiger Zeit hielt es, daß die Nationalliberalen gar in ersten Wahlgang gleich für den Antisemiten eintreten würden.

Ein preußischer Patriot. Von dem Landtagskandidaten der bürgerlichen Partei in Hannover-Linden, Fabrikdirektor Breitler, wird jetzt bekannt, daß er der westfälischen Partei eine Erklärung abgegeben hat, wonach er im Falle seiner Wahl „für eine eventuelle Abtretung einzelner Teile von Preußen an Braunschweig einzutreten“ bereit sei. Der Herr Breitler gehörte als ehrbar und rechter Wissenschafsförderer natürlich keiner Partei an, aber mit Recht fühlen sich die Nationalliberalen für ihn verantwortlich, und so beeilt sich der gehorsamste Ausläufer des nationalliberalen Partei der Provinz Hannover von ihm abzurüsten:

Die von Herrn Dr. Breitler eingegangene Verpflichtung mißbilligen wir auf das schärfste. Eine solche Verpflichtung ist mit dem nationalen Programm unvereinbar. Da aber Herr Dr. Breitler, für dessen Kandidatur alle bürgerlichen Parteien eingetreten sind, einer nationalliberalen Organisation, insbesondere auch dem nationalliberalen Verein zu Linden nicht angehört, und da nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen kein Eintritt in die nationalliberalen Landtagsfraktionen abgeschlossen ist, so muß sich die Partei mit dem Ausdruck dieser öffentlichen Missbilligung begnügen.

Wie oft und energisch wird der Herr, dem keine Freunde jeht befehlen, daß er gegen das nationale Programm verstehen habe, während des Wahlkampfes seine überaus nationale und preußisch-patriotische Gestaltung gegenüber den internationalen und unrechtmäßigen unseres Genossen hervorgehoben haben.

Ein Opfer der fortschrittlichen Landtagswahlaktak. Das Berliner Tageblatt meldet lakonisch:

Der bisherige fortschrittliche Landtagsabgeordnete für Ober- und Niedersachsen Dr. Schopp hat unter Hinweis auf die letzten Parteidemonstrationen in dem Wahlkreis seinen Austritt aus dem fortschrittlichen Wahlverein für Niedersachsen erklärt.

Unter den letzten Vorgängen im Wahlkreis können nur die Verhandlungen über die Haltung der fortschrittlichen



Wahlmänner bei der Abgeordnetenwahl zu verstehen seien. Bekanntlich haben die konservativen den Fortschrittskriterien angeboten, einen Fortschrittkandidaten und zwei konservative wählen zu helfen. Wäre dieser Vorschlag von der Fortschrittspartei angenommen worden, dann wäre das Mandat des Herrn Schöpp natürlich gefährdet gewesen; aber die Fortschrittkritiker lebten den konservativen Vorschlag ab und die Wahlmänner im Kreis Ober- und Niederhornim haben der Fortschrittlichen Parteileitung zugestimmt. Darüber ist nun Herr Schöpp so wütend, daß er seinen Austritt aus dem dortigen Wahlverein erklärt hat. Bei Herrn Schöpp handelt es sich also um die Frage: Mandat oder Prinzip, und er hätte, wie sein Verhalten zeigt, lieber das Prinzip schützen lassen, als das Mandat. Für einen bürgerlichen Politiker allerdings nichts besonders Auffälliges. Herr Schöpp dürfte übrigens manchen unserer Genossen noch von der leichten oldenburgischen Reichstagserfahrung her in Erinnerung sein. In Rüstringen fand er seinerzeit Herrn Wiemer im „Colosseum“.

Von der Volkspartei wurde der Antrag gestellt, die ganz Materie zur Prüfung der Rechtsfragen an den staatsrechtlichen Ausschuss zu verweisen. Da die Nationalliberalen erklärten, für diesen Antrag stimmen zu wollen, ist es möglich, daß dieser bei der am Mittwoch verschiebenen Abstimmung angenommen wird.

Ein hauptstädtisches Organ Bassemann. Die „Deutsche Journalpost“ meldet, daß am 1. September in Berlin eine neue Tageszeitung nationalliberaler Richtung gegründet werden soll, die im wesentlichen die Politik Bassemanns zu vertreten hätte. Es soll sich eine Aktiengesellschaft mit 600 000 M. Kapital bilden, die als Herausgeber des Blattes fungiert. Man hofft, sich bei der Verbreitung des Blattes auf den deutschen Bauernmarkt stützen zu können, dessen Vorlieger, Landtagsabg., Wahrholtz de Wente, sich um das Zustandekommen des neuen Organs sehr bemüht habe. Die gleiche Unterstützung erhofft man durch andere der nationalliberalen Partei nahestehende Vereinigungen und Verbände. Auch der Chefredakteur soll schon gewählt sein. Es soll ein nationalliberaler Politiker aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet sein, der verschiedentlich für die Nationalliberalen kandidierte. Das Blatt soll den Namen „Deutsche Tagespost“ führen und täglich erscheinen. Es würde sich, wie ausdrücklich betont wird, vor allem die Unterstützung der Politik Bassemanns zur Aufgabe machen.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat an den Bundesrat und Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin be- angeht wird, bei der geplanten reichsgelehrten Regelung des Submissionswesens auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Dies soll darum geschehen, daß die öffentlichen Arbeiten möglichst in die gehäftsstille Seite und in die Perioden großerer Arbeitslosigkeit verlegt

Ausbeutung nach amerikanischem Muster. In der Versammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, die am Sonntag in Freiburg i. Br. stattfand, hielt Professor Wallisch von der Aachener technischen Hochschule einen Vortrag über das Taylor-System, die automatische Arbeitsmöglichkeit für die Arbeiter. Durch Lichtbilder unterstellt, fachte Wallisch zu beweisen, daß noch dem Taylor-System jeder Arbeiter und Beamte dreimal mehr als bisher leisten könnte. Er betonte, in Amerika arbeiten noch dem System jetzt schon mehr als 100 000 Arbeiter. Es läßt sich auch auf Deutschland übertragen, und es ermöglicht nicht nur eine Vermehrung der auszuführenden Arbeitstage, sondern die Weltmarktposition Deutschlands sei von der Einführung des Taylor-Systems abhängig. — Gegen die Geschäftshändler nach amerikanischem Muster wandte sich in der Diskussion ein Herr Stoch aus Biegenhausen, der erfuhr, daß er 80 Betriebe in Amerika, die mit dem Taylor-System arbeiten, beschäftigt habe. Er sei zu dem Überzeugung gekommen, daß es in Deutschland nicht einzuführen sei, und das Vorurteil der Arbeiter gegen das System sei berechtigt, da es auf schräge Ausbeutung hinzuweise.

Der Eid eines Schumannes. Das Schwurgericht zu Elze verurteilte, wie wir schon meldeten, am Freitag nach elfstündiger Verhandlung den Königlichen Schuhmacher Breuhs aus Schonnebeck, Polizeidirektionsbeamter Elze, wegen willkürlichen Weinrads und wegen verleumderischer Beleidigung eines katholischen Pfarrers zu 2 Jahren Knasthaus und 5 Jahren Echtzeit.

Schumann Preuß hatte dem ihm bestreudeten Kesselmann Konrad, mit dem Preuß in einem Hause wohnte, erzählt, er habe, als er mit einem Kollegen in der Nähe der katholischen Kirche Polzen gestanden, nichts gegen ½ 12 Uhr mit einer Dirne gesprochen, die gefragt habe, wo der katholische Pastor wohne. Er habe es gefragt und gefragt, was sie da wolle. Da habe die Dirne erwidert, sie sei bestellt; worauf er (Preuß) dann verhörendisinnig gefragt habe, er wisse Weißheit. Zu seinem Kollegen habe er darauf gesagt: Du kannst da stehen, was für Sündetaten habst! Einige Zeit später zeigte Preuß dem Konrad wegen einer Lippalte an, worauf dieser ein Strafmandat erhielt. Konrad bestreit, dann dem Pfarrer brieflich mit, was Preuß über ihn gesagt hatte. Der Pfarrer unterbreitete den Brief der Polizei und Preuß strengte gegen Konrad Klage wegen Beleidigung an. Am 10. September v. J. batte sich Konrad vor der Strafammer zu Eilen zu verantworten. Preuß bestreit unter seinem Eid, die Wahrheit an Konrad erzählt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten drei Monate Gefängnis. Die Strafammer kam jedoch zu einer Freisprechung, und zwar auf Grund der Aussagen zweier anderer Zeugen und auch der dem Gericht glaubwürdig erschienenen Angaben des Konrad. Ein Zeuge, ein alter Mann, Vorstandmitglied der katholischen Kirchengemeinde und Kirchenkassenrentendant, sagte aus, auch ihm habe Preuß die Sache erzählt. Der Sohn dieses Alten war auch zugewesen gewesen, als Preuß die Sache dem Konrad erzählt hat. Am Schlüsse der Strafammerverhandlung hat dann der Vorsthende, wie in der jetzigen Schwurgerichtsverhandlung nebenbei durch das Zeugnis eines Richters, der damals mitgewirkt hatte, wie auch durch das Zeugnis des Pfarrers und des Konrad festgestellt worden ist, erklärt, man solle es nun mit der Freisprechung Konrads gut sein lassen. Auch batte der Vorsthende die Vertreter der Presse gebeten, von der Sache kein Aufhebens zu machen, und er hat auch den Pfarrer erzählt, die Sache ruhen zu lassen. Dieser hat sich dagegen bereit erklärt, wenn nichts in die „rote Presse“ komme. Dann hat der Vorsthende zu dem freisprechenden Angeklagten Konrad gesagt: Und Sie, Konrad, gehen Sie ja nicht zur „Arbeiter-Zeitung“! Der Pfarrer scheint sich die Sache aber doch anders überlegt zu haben, denn er macht schließlich doch Anzeigen gegen Preuß wegen Beleidigung. Die Staatsanwaltschaft beantragte zunächst nach umfangreicher Unterlauchung Entstehung des Verfahrens wegen Mangel an Beweisen. Die Strafammer des Landgerichts war jedoch anderer Ansicht, und so kam es zu der Anklage gegen Preuß wegen Beleidigung und wegen wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten. Vor der Verhandlung vor der Strafammer war übrigens Konrad auch noch einmal zum Kommissar geladen worden, der ihn „außerordentlich“ veranlossen wollte, die gleiche Sache zurückzunehmen.

Österreich-Ungarn.

Der Prozeß Lukacz-Déh. Der Prozeß des ungarischen Ministerpräsidenten Lukacz gegen den geweihten Staatssekretär Déh hat nun sein Ende erreicht. — Die Königliche Lotse fasste als Gerichtshof zweiter Instanz das ersterichterliche Urteil und räumte die Beweisstücher dem Angeklagten ein. Nun wurde bei der nochmaligen Vernehmung volles Licht in das bisherige Dunkel gebracht. Dem Angeklagten Déh, der den Ministerpräsidenten Lukacz den größten Panamaren der Welt genannt und ihn beschuldigt hatte, Riesensummen, die dem Staat gehörten, zu Wahlwerken verwendet zu haben, gelang die Be- messungskunst vollkommen.

Die höchsten Staatsverwaltungsbeamten, gewesene Minister, aktive Staatssekretäre und hohe Staatsbeamte wie auch die leitenden Direktoren der größten Finanzinstitute müssten trotz ihrer zurückhaltenden Aussagen dennoch eingesehen, daß die Anfrage des Staatssekretärs nur zu berechtigt sei, und mit jedem Tage der interessanten Verhandlung, mit jeder Begegnungsmaßlage häufte sich der Schmutz gegen den alten Ministerpräsidenten Unrauer.

Der Panamaprobes zeigt durch die Beleisführungs-
die Korruption der Regierung und deren Anhänger bis in
die intime und allgeheimste Gebiet der aktuellen Politik.
Doch dieser Probes das Interesse des Landes wahrzunehmen
müsste, stand außer Zweifel; aber daß die Beleisführung
sich über alle Weisen gelingen werde, daß der Gerichtshof der
Verteidigung unbeherrschten Spielraum gewähren würde,
daran wagte vorher niemand zu glauben. Nun ist es zur
Kenntnis gewieht, daß der Ministerpräsident zu seiner
Reichweite direkt Geschäfte mit dem Staat abschloß, daß er
von Finanzinstituten, die Verträge mit dem Staat ab-
schlossen, Rücksichten umgegangen, die jedoch nur zum
Teil der Rolle der Regierungskoalition zur Propaganda bei
den Reichstagswahlen ausgenutzt wurden.

den Reichstag gewählt zugetragen wurden.

Und trotz allem übertrafen die Aussagen der Zeugen, die das Votum des Ministerpräsidenten bestätigten und nachwiesen, niemand im ganzen Lande; daß es doch keinen einzigen Menschen, der bezweifelte, daß die Regierung Lübeck die korrumptierte aller Regierungen sei.

Run, mag das Urteil am Dienstag so oder so lauten: ändern kann es die Sache nicht. Gleichwohl, ob Döhr viele trost der gelungenen Weiseführung zu einer gewissen Strafe verurteilt oder freigesprochen wird, das ist gerichtet, sein Regime wird nun ein Ende nehmen müssen. Dieser Prosch wird aber auch einen allgemeinen Gefahrenpunkt der Politik der gegenwärtigen Regierung auslösen. Panamabau gab oder gibt es wohl in jedem Lande — der Sitzhahn des Kapitalismus mag sich auf das politische Terrain aller Länder —, jedoch ist bisher Ungarn das einzige Land, in welchem öffentlich vor aller Welt das Panama unter Eid

Die Erlaubnis des Königs, daß der gewesene Unterrichtsminister Zichy, seines Amtseides enthoben, frei aussagen durfte, ruft den Anschein hervor, daß die Stellung

Bulacz nun auch nach oben hin erschüttert ist, und die Verwaltung des Justizministers und Bulacz selbst nach Wien läuft mit Bestimmtheit voran, dass die Lage der Regierung Bulacz-Tisza gefährdet ist.

der Regierung zu verhindern, dass sie die Macht behält. Der Protagonist wurde bewiesen, doch diese Majorität mit Befreiungsummungen erfasst wurde, doch es eingelne Besitzte im Lande gab, in welchen die Befriedigungen der Wähler 60 000, ja 70 000 Kronen kosteten. Unter diesem Eindruck muss die Partei, die derart zustande kam und die die eigentliche Trägerin der gegenwärtigen Politik ist, zusammenbrechen. Treibt also der Ausgang dieses Protagonis dahin, der Korruption im Lande Schranken zu setzen, dann kann bei dem Sturze der Regierung sich die Regierungspartei nicht weiter halten; sie muss gleichzeitig mit der Regierung verschwinden.

Der Déb-Prozeß hat seine Aufgabe erfüllt. Mag nun der Rücktritt Lutacs sofort oder auch erst im Herbst dieses Jahres erfolgen; die gehänte öffentliche Meinung wird dies immer nur als eine Folge des jetzigen Prozesses erachten. Der Prozeß allein ist es, der die feste Position des Kabinetts Lutaca endgültig erschütterte.

Die Budapester Richter haben den Korruptionsminister verurteilt und ihn dadurch zum Lumpen gestempelt. Sie sprachen den triebigen Staatssekretär Débő, der den Ministerpräsidenten der schwersten Korruption beschuldigte hatte, von der Anklage der Verleumdung Lászlo frei und legten die Kosten des Prozesses in Höhe von 2500 Kronen der Staatskasse auf. Das Urteil hat begeisterlicherweise ungeheures Aufsehen erregt. Wenn auch die Welt von der Schuldsatzung überzeugt war, so glaubte doch niemand, daß ein Gerichtshof so läppisch und klar die Berechtigung der Vorwürfe gegen Lászlo anerkennen würde. Infolge des Urteils hatte die legaldemokratische Parteileitung für gestern Dienstag abend 20 Volksversammlungen einzuberufen zur Preisseröffnung des Urteils.

Aus der Begründung des Urteils ist folgendes hervorgehoben: Da der Angeklagte Dehö nachwies, daß der Ministerpräsident bei dem Abschluß von Verträgen mit der Ungarischen Bank von dieser einen Betrag von mehr als 3 Millionen Kronen annahm und ferner es vom Gesichtspunkt der Moral ungünstig ist, daß der Minister von einem mit dem Staat im Vertragsabschluß stehenden Unternehmen irgendwelchen Geldbetrag annimmt, wenngleich der Minister, wie in dem vorliegenden Falle, sich nicht den geringsten Verdunstungsbeitrag verschafft, sondern nur parteipolitische Zwecke gefördert hat, mußte der Gerichtshof den vom Angeklagten Dehö gegen Unfach gebrauchten beledigenden Ausdruck für straflos erklären.

Ein Telegramm aus Budapest meldet: Gestern Dienstag 6 Uhr abends fand ein Ministerrat statt. Nach einstündiger Beratung wurde der Rücktritt des Kabinetts beschlossen. — Der Kaiser wird wahrscheinlich die Demission des Ministerpräsidenten Palacký annehmen. Als sein Nachfolger wird Graf Khuen-Héderváry bestimmt.

Standesamt an Redls Grab. Aus Wien schreibt man: Am Grabe Redls kam es gestern zu tumultuösen Szenen. Die Angehörigen der Toten, in dessen Reihe Redl bestattet liegt, verlangten von der Friedhofsverwaltung sturmlich, daß der Verrüter, der dem Henker verfolgen gewesen ist, nicht unter anständigen Menschen begraben werde. Die Friedhofsverwaltung ludete die Leute zu beruhigen, was jedoch nicht gelang. Vielmehr zogen die Graftanten um das Grabe des Obersten, daß sie verbüsteten, so daß es den Friedhofswärttern schwer war, Ruhe und Ordnung herzustellen. Erst als einige Wachleute erschienen, zog sich die demonstrierende Menge zurück. Man hofft hier, daß dem Wunsche der beobachteten Bürger, das Grabe des Verrüters aufzulösen, Zulasse gegeben wird.

Frontiers

Aus der Kammer. Die Deputiertenkammer setzte gestern die Wohdedebate in ungewöhnlichen Reden fort und nahm zum Schluß mit 483 gegen 17 Stimmen einen Bewilligungsvorschlag an, in welchem der Wunsch ausgedrückt wird, daß der Betrudung republikanischer und feindlicher Gesinnung keine Hindernisse bereitet würden.

stellen.

Parlamentarische Korruption. Nach erregter Debatte hat die Kammer gestern in später Abendstunde den Schuldspruch der Untersuchungskommission gegen die parlamentarischen Teilhaber an der Justizpalaisaffäre vollständig bestätigt. Danach wurden die Abgeordneten Altmann und Guaracino für schuldig erkannt, ihren parlamentarischen Einfluss ausgenutzt zu haben. Die ganzen Akten der Untersuchungskommission werden der Staatsanwaltschaft übergeben.

SUMMA

Wirtschaft.
Industrielle Entwicklung in Indien. Offiziellen Statistiken der Fabrikinspektion in Indien für das Jahr 1910 entnehmen wir, daß auch in diesem Lande der Industrialismus keinen Einzug gehalten hat. Nach diesen Berichten bestanden im Berichtsjahre in Indien 98 Betriebe der staatlichen oder örtlichen Behörden, welche der Fabrikinspektion unterstellt sind. Darunter befanden sich 16 Baumwollfabriken, 16 Eisenbahnwerkstätten, 10 Kanal- und Wassbauanstalten sowie zahlreiche Arsenale und Fabriken für den Heeresbedarf. Privatfabriken, d. h. solche, welche Einzelportionen oder Gesellschaften gehören, zählte man 2920 in 1909, 1910 aber schon 2834. Die bedeutendsten darunter waren: Baumwollverarbeitungswerke und -betrieben 1390, Baumwollspinnereien 236, Reisähnchen 215, Zutespinnerie 138, Sägemühlen 101, Eisenwerke und Gießereien 50, Eisenbahnwerkstätten 65, Zutespinnereien 50, Getreidemühlen 37. Von 1906 bis 1910 g. P. nahm die Zahl der Baumwollverarbeitungswerke von 969 auf 1350 zu. Die genannten Gruppen umfassen 80 Prozent aller mit motorischer Kraft arbeitenden Fabriken. In den letzteren waren 1909 insgesamt 984 132

Verloren beschäftigt, 1910 dagegen 1014241, darunter 115 000 erwachsene Frauen und 52 026 Kinder. Die erste Baumwollspinnerei wurde in Indien 1851 errichtet. Heute beschäftigt diese Industrie allein, deren Betrieb mit einem Aktienkapital von 250 Millionen Mark arbeiten, 230 000 Arbeiter.

Politische Notizen. Wie erklärt wird, sind die Nachrichten über einen Rücktritt des Statthalters Wedel wenn nicht ganz ungutstreichend, doch wesentlich verfälscht und es sind die größten Aussichten vorhanden, daß es nicht zum Rücktritt kommt. — Das gegenwärtige bulgarische Kabinett Geschow hat seine Entlassung eingereicht, die man indes vorsichtig zu machen hofft. — In den russischen Garnisonen, besonders in denen der Hauptstadt und in den damals genannten Endestädten eine Sicherheitszärtigkeit. Wie gemeldet, würden verschuldete Offiziere und Beamte bereits verhaftet, well man glaubt, daß sie sich der Spionage schuldig gemacht haben.

Lokales.

Rüstringen, 4. Juni.

Aufmannsgericht.

Vor dem Kaufmannsgericht Rüstringen lagte gestern der Lagerhalter Tjarks gegen den Konsum- und Sparverein Rüstringen auf Auszahlung des Gehaltes bis zum 30. Juni. Tjarks war am 3. Mai gefündigt worden aus Grund der §§ 70, 71 und 72 des Handelsgerichtsbuches. Es sollte danach einen großen Vertrauensbruch begangen haben. Der Kläger befürchtete die ihm zur Last gelegten Aufschlüsselungen und erbot sich, dafür Beweise zu erbringen.

Aus der Verhandlung ergab sich folgender Sachverhalt: Am 23. April war der Butterpreis von der Verwaltung des Konsumvereins von 1.36 M. auf 1.30 M. erniedrigt worden. Bei solchen Anlässen werden die Bestände der in den einzelnen Verteilungsstellen vorhandenen Butter festgestellt und dem Lagerhalter dann der entsprechende Betrag abgeschrieben. Der Kläger gab dem Aufsichtsrat, der die Feststellungen der Bestände durch die Lagerhalter entgegengenommen hatte, 455 Pfund vorhandene Butter an. Das war am Vormittag. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr erschien der Geschäftsführer Rabe in den Verteilungsstellen, um die Angaben der Lagerhalter nachzuprüfen. Bei dieser Nachprüfung ergab sich seiner Ansicht nach eine Differenz von mindestens 30 Pfund zwischen den Angaben des Lagerhalters Tj. und dem tatsächlich bestand an Butter. Bei den sofort erfolgten Befragungen der Verkäuferinnen soll der Verdacht, daß Tj. seine Kunden 30 Pfund Butter mehr angegeben habe als tatsächlich vorhanden waren, bestätigt worden sein. Die Verkäuferinnen gaben an, daß sie nur aus einem Sack Butter verkauft hätten und das andere schon seit Vormittag leer gewesen sei. Diese Bekundungen sollen sie vor dem Aufsichtsrat in einer späteren Sitzung wiederholt haben. Der Aufsichtsrat wie überhaupt die Verwaltung waren daraufhin der Überzeugung, daß Tj. wirklich 30 Pfund Butter mehr als er in seiner Verteilungsstelle hatte, angegeben habe, und zwar daraufhin die Entlassung des Klägers aus. Der Betrag, um den der Verein geschädigt sein sollte, betrug 1.80 Mark. Die Verwaltung legte für den 4. Mai eine Inventur fest, an der der Kläger mitwirkten ablehnte. Die Inventur wurde nun ohne Tj. vorgenommen und 14 Tage nach deren Stiftfinden Tj. die Mitteilung gemacht, daß ein Mark von 1.630 Mark vorhanden sei. Das bestätigt der Kläger. Nun sollte er — inzwischen war das Kündigungsrecht bei ihm eingelassen und er seines Postens entbunden — bis zum 30. Juni als Verkäufer in irgendeiner Verkaufsstelle tätig sein. Das verweigerte Kläger unter Hinweis auf seine Amtstellung als Lagerhalter, nach der er nur als Leiter einer Verteilungsstelle zu fungieren habe; er forderte ferner sein Gehalt bis zum 30. Juni und bedrohte übrigens durch den Vorwurf der Untreue, zu dem seiner Ansicht nach kein Grund vorlag, die Beschämung gegeben, ohne Einhaltung jeder Kündigungsfrist sein Dienstverhältnis aufzulösen. Die Konsumvereinseverwaltung verweigerte die Zahlung des Gehalts, das sie nur zahlen wollte, sofern Tj. bis zum 30. Juni als Verkäufer fungiere.

Dem Kläger stand in der Verhandlung der Gauleiter des Zentralverbandes der Handlungsgesellschaften, Amtsgericht Hamburg, zur Seite. Die Verteilsaufnahme ergab, daß Tj. nachdem der Aufsichtsrat gegen 9 Uhr morgens von der Ermäßigung des Butterpreises Mitteilung gemacht hatte, sofort die Verkäuferinnen beauftragte, nur noch 1.30 Mark für die Butter zu fordern. Ferner stellte Tj. auch bald seinen Butterbestand fest und gab dann dem zwischen 11 und 12 Uhr wiederkehrenden Aufsichtsrat an, daß 455 Pfund in seiner Verteilungsstelle gewesen seien und zwar drei Fässer mit zusammen 150 Pfund, zwei mit 120, zwei mit 105, eines mit 50 und ein angebrochenes Fach mit 30 Pfund. Die Tatlosche, daß die Verkäuferinnen nur aus einem Sack Butter verkaufen würden, während das andere bereits im Laufe des Vormittags leer war, erklärte sich folgendermaßen: Die Beugin Verkäuferin Dr. Völz hat die morgens in dem einen Sack enthaltene Butter, was nach ihrer bestimmten Angabe ungefähr 35 Pfund gewesen sind, im Laufe der Vormittagsstunden aus dem halb leeren auf das daneben stehende noch fast volle Fach gelegt, wovon dann verkauft worden ist. Diese Angabe wird von der Beugin bestimmt, die allerdings an dem Tage nur kurze Zeit im Laden war und sonst auf Lager arbeitete, bestätigt. Tj. hat dann, als Geschäftsführer Rabe die Meinung aussprach, es sei ein zu hoher Butterstand angegeben worden, die Verkäuferinnen sofort an Hand des Bons feststellen lassen, wie viel Butter verkaufte sei. Die Feststellung ist zwischen Verkäufer und Aufsichtsrat gemacht worden, sie ergab einen Butterverlust von 45 Pfund, so daß also sehr wohl in der Zeit von 9 Uhr morgens bis zum Erstreichen des Geschäftsführers Rabe nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr 30 Pfund Butter verkauft sein können. Die Bons lagen dem Gericht vor und ebenfalls die von den Wänden gemachten Ermittlungen des Butterverlustes an diesem Tage. Von Seiten des Klägers wurde angeführt, daß an einem Markttag, es war Mitt-

moch, erhöhte Umsätze zu verzeichnen sind und die Verteilungsstelle in der letzten Zeit im Durchschnitt 66 Pfund Butter an einem Tage umgesetzt hat. Die Behauptungen sind durch Zahlen der Lieferrechnen belegt. Auch die Verkäuferinnen befanden, daß an einem Tage durchschnittlich stets ein Sack Butter umgesetzt sei.

Geschäftsführer Rabe bezeichnet die Bekundungen der Zeugen als unwahrscheinlich und spricht den vorgelegten Beweisen jede Beweislast ab, ohne indes für die Behauptungen der Verwaltung in der Butterangelegenheit Beweis anzutreten.

Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück. Bei seinem Wiederertritt versuchte der Verteidiger des Gerichts einen Vergleich, indem er zu erkennen gab, daß das Urteil für den Konsumverein nicht günstig ausfallen dürfte. Nachdem der Vergleich von Seiten des Vertreters des Konsumvereins abgelehnt worden war, erging das Urteil dahin: Der Kläger wird verurteilt, dem Kläger 233,22 Mark Gehalt bis zum 30. Juni zu zahlen. Begründung: Die Butterangelegenheit gibt nach der Verhandlung keinen Grund, den Kläger der Untreue zu bezichtigten. Es ist vielmehr festgestellt, daß der Kläger sich dabei keine Unregelmäßigkeiten hat aufzuhallen kommen lassen. Wenn die Zeugen vor dem Aufsichtsrat angeblich andere Aussagen gemacht haben, dann erklärt sich das jedenfalls aus einer nicht richtigen Fragestellung. — Das Mano, das festgestellt ist, ist vom Kläger nicht anerkannt worden, desgleichen ist ihm erst 14 Tage später offiziell davon Kenntnis gegeben worden, jedoch eine erneute Nachprüfung der Inventur unmöglich war. Dem Kläger mußte, so wie der Dienstvertrag vorschreibt, binnen 48 Stunden persönlich von der Verwaltung oder durch Einschreibebrief von dem Ergebnis der Inventur Kenntnis gegeben werden. — Als Verkäufer bis zum 30. Juni tätig zu sein, konnte ihm laut seines Dienstvertrages, der klar und deutlich die Aufgaben eines Lagerhalters definiert, nicht zugemessen werden.

Der Vertreter des Lagerhalters Tjarks, Gauleiter Knopf, erklärte vor der Urteilsfassung: Durch die Beweisaufnahme ist einwandfrei festgestellt, daß Lagerhalter Tj. wegen eines angeblich verunreinigten Betrages von 1.80 M. von der Verwaltung des Konsumvereins entlassen wird, gekündigt wurde, trotzdem für die Beschuldigung ein schläfriger Beweis nicht vorlag, vielmehr das Gegenteil klar erwiesen ist.

Das Kaufmannsgericht bildeten: Amtsrichter Schröder, V. Gahl, Vorsteher, Kaufleute Lohfuss und Stochen als Vertreter der Arbeitgeber, sowie Buchhalter Andreas und Handlungsgesellschafter Hartmann als Vertreter der Arbeitnehmer.

Einsatzberatung. Die Mitglieder des Magistrats und Gemeindevorstands sind zwisch. Beratung und Feststellung des Etats für das Rechnungsjahr 1913-14 zu einer Sitzung auf Montag den 9. Juni, vormittags 8 Uhr, nach dem Rathaus an der Wilhelmshavener Straße, Sitzungssaal, eingeladen.

Erichung einer Stadtbibliothek. Die Ersparungskasse hat der Stadt Rüstringen 5000 M. und das Großherzogl. Ministerium 7500 M. zur Verfügung gestellt unter der Voraussetzung, daß auch die Stadt 7500 M. bewilligt für die Errichtung einer Stadtbibliothek. Die Bibliothek soll nur „einfach“ Zwecken dienen. Der Stadtmagistrat legt ... Gemeinderat eine Vorlage vor, in der die 7500 Mark aus städtischen Mitteln angefordert werden.

Warnung vor auswärtigen Lotterien. In letzter Zeit wird das Oldenburger Land wieder mit Anpreisungen verbreiteter Lotterien überflutet. In Oldenburg ist nur die preußisch-sächsische Klassen-Lotterie zugelassen, und Spieler, die sich verführen lassen, ein hamburgisches, sächsisches, ungarisches oder dänisches Los zu kaufen, laufen Gefahr, bestraft zu werden. Wer sich damit tröstet, im Geheimen zu spielen, kann leicht unterblieben enttäuscht werden, da es vor kommt, daß die Staatsanwaltschaft die Bücher eines auswärtigen Lotobändlers beschlagnahmt und die Namen der Spieler aus diesen erfährt. Und die Strafe ist nicht gering, kann doch der Spieler für jeden einzelnen Fall bis 600 Mark Strafe erhalten. Im Braunschweig ist täglich ein Lotobändler zu 675 000, und sein Angestellter zu 325 000 Mark, beide zusammen also zu einer Million Mark Strafe verurteilt worden, und etwa 10 000 Spieler leben ebenfalls ihrer Lotterie entgegen. Die Staatsanwaltschaft in Kassel hat gegen Lotterieschwärmer in Kopenhagen, Amsterdam, Budapest, Rom und London etwa 100 Strafverfahren anhängig gemacht. Diese Schwärmer befreien die Lotobändler, die sie großtönend anpreisen, überhaupt nicht; das Publikum wird durch sie jährlich um Millionen geschädigt. Auch Serientheatergesellschaften gehören zu diesen Ausbeutern, und wer ihnen ins Ganze geht, ist nicht allein kein Geld los, sondern er macht sich auch noch strafbar, denn ein jeder ist ohne weiteres strafbar, der ausländische Lotobändler und deutsche Lospapiere auf Abschaffung künft.

Automobilunfall. An der Ecke Ollendorf-Göderstraße fuhr gestern das Automobil des Herrn Peter mit einem Insassen in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Das Auto kam aus der Ollendorfstraße. Der Zusammenstoß war so stark, daß das Automobil völlig demoliert wurde. Der Chauffeur wurde sehr schwer verletzt, während der Insasse, Konzertmeister Sonderdier, mit leichten Verletzungen davonkam.

In dem Gartenlokal "Gartenlust", Göderstraße, findet heute abend ein Gartenkonzert statt.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Kaufmanns Reinhard Dits, Mönchstraße 8 und Göderstraße 50, jetzt unbekannten Aufenthalts, eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Peters in Rüstringen ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli bei dem Großen Amtsgericht, Abteilung III, anzuzeigen.

Auf dem Kundbüro, Bismarckstraße 9, liegen vor verschiedene Sachen, als 1 Sportwagen, Portemonees mit und ohne Inhalt, Herrenuhren, Fahrräder, Medaillons, Armband, Kneifer, Handschuhe, barres Geld usw., welche als gefunden abgegeben sind. Die Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, die Gegenstände gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Wilhelmshaven, 4. Juni.

In Streit gerieten gestern abend auf dem Festplatz der Veranstaltung der Gutekunst ein paar Marineangehörige. Schließlich arteten die Differenzen in eine Schlägerei aus, in deren Verlauf einer der Beteiligten zum Wehr griff und dem anderen einige nicht sehr erhebliche Verletzungen brachte. Die Polizei brachte die Streitenden auseinander.

Schlachthof-Bericht vom Monat Mai. Geschlachtet wurden: 257 Stück Grobvieh, 32 Stück Jungvieh, 246 Küller, 1742 Schweine, 84 Schafe, 10 Pferde. — Auf der Freilande wurden verkauft: als minderwertig (ungezogen) 1 1/4 Stück Grobvieh, 1 Stück Jungvieh, 1 Külb, 12 1/2 Schweine, 2 Schafe; als bedingt tauglich (gezogen): 2 1/4 Stück Grobvieh, 4 1/2 Schweine; vernichtet wurden: 27 Küpse, — 95 Brustfelle, 381 Lungen, 33 Herzen, 22 Zwetschfelle, 90 Bauchfelle, 79 Milzen, 10 Nieren, 5 Euter, 2 Getrocknetes, 21 Kilogramm Fleisch und 166 Kilogramm Fett.

Im Kundbüro des hiesigen Polizeidienstgebäudes Wallstraße 2, Zimmer 19, wurden 1 Tabakrad, Marke "Pretto", und Papier auf den Namen "Fröhling" als gefunden abgegeben. Als zugelassen wurde ein schwarzer Hund angemeldet.

Neueste Nachrichten.

Sedan, 4. Juni. Gegen den Hilfslehrer der Realschule wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er Schüler veranlaßt hatte, eine Protestkundgebung gegen die dreijährige Dienstzeit in Frankreich zu richten.

Budapest, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung der Regierungspartei teilte Ministerpräsident v. Lukacs mit, er werde heute dem Abgeordnetenhaus die Demission des Ministeriums anzeigen. Bis zur Neubildung des Kabinetts wird das Abgeordnetenhaus vertagt werden.

Paris, 4. Juni. Heute mittag wurde hier im Ministerium des Äußern die internationale Konferenz zur Regelung einiger internationaler Fragen durch eine Rede des Ministers Bidon eröffnet.

Alger, 4. Juni. Die Vertreter der französischen Ansiedler haben beschlossen, aus dem Reservesfonds der französischen Regierung 10 Millionen Francs zu zwecken der nationalen Verteidigung zu überweisen.

Weiterbericht für den 5. Juni.

Worms, ziemlich heiter, ruhig, leichtliche Gewitter, sonst trocken.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitsschutzbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Arbeiter, agiert für Eure Zeitung!

Verantwortliche Redaktion: Für Politik, Bevölkerung und den übrigen Teil: Josef Kühne. — Für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.



Beilage.
27. Jahrg. Nr. 129.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 5. Juni 1913.

Zentralverbände und Baufachausstellung.

II.

Baugerüste, wie sie sein sollen.

Am bedeutendsten für die Bauarbeiter und den Baubauern sind die Gerüste eines Hauses. Nur sind die Gerüste in den einzelnen Landesteilen sehr verschieden, aber in allen Landesteilen besteht Einheitlichkeit darin, daß die Gerüste an den Bauten nur allzu häufig mangelhaft sind; oft wird nicht einmal den bestehenden Schutzworschriften Rechnung getragen und wirklich gute Gerüste bilden nicht etwa die Regel, sondern die Ausnahme.

An dem Bau der Gewerkschaften auf der Internationalen Baufachausstellung wird gezeigt, wie die Baugerüste beschaffen sein müssen, um nach jeder Richtung hin Sicherheit für die Arbeiter zu schaffen, um Unfälle überhaupt zu verhindern, oder, soweit sie unvermeidlich sind, ihre Folgen wesentlich zu mildern. Man hat es daher am Gewerkschaftsbau in der Tat mit Mustergerüsten zu tun.

Da ist in erster Linie Gewicht darauf gelegt worden, daß die Hauptstützen, auf denen in der Hauptfuge die einzelnen Gerüste ruhen, so belastbar sind, daß ein Brechen oder Spalten des Stammes so gut wie ausgeschlossen erscheint. Es ist schwedisches Holz hierzu verwendet. Die Stämme sind nicht mittels der Säge, sondern durch Beulen vierkantig gemacht worden. Das Letztere soll den Vorteil haben, daß dadurch die Adern des Holzes berücksichtigt werden können, während die Säge, unbekannt hierum, ihren Weg in gerader Richtung nimmt, dabei Holzadern durchschneidet, was nicht ausdrücklich, doch sich ein auf diese Weise angerissener Stamm spalten und spalten kann. Und das soll in erster Linie verhindert werden. Dann sind, um das Gerüst so fest wie möglich zu machen, die Ganzholzstangen je zu zweien, und zwar ein längerer und ein kürzerer, nebeneinander 80 Centimeter tief in den Erdbohlen eingegraben und auf den in der Erde ruhenden Querholzen aufgestellt worden. Auf das obere Ende des kürzeren Stammes und angelehnt an den längeren ist der höchste Stützstamm aufgesetzt, und dann sind die einzelnen Rüstteile wieder mit Klammern, noch mit Stricken, sondern mit schmiedeeisernen Röglern zusammengefügt. So folgen nun zwischen diesen Hauptstämmen und dem aufwärtsreichenden Mauerwerk von Stange zu Stange die einzelnen Arbeits- und Schutzgerüste, und zwar ist das letzte Gerüst, am Turme des Hauses, in einer Höhe von 21 Meter errichtet.

Wir finden da durchwegs feste und in jeder Beziehung tragfähige Gerüste für den Maurer, wenn er Stein an Stein legt, darunter überall gut abgedeckt, mit hoher, scharfer Brüstung verschene Schut- und Ganggerüste, um, wenn doch hier und da ein Schritt erfolgen sollte, den Absturz in die Tiefe auf jeden Fall zu verhindern, aber auch, um am Bau vorübergehende vor herabfallendem Material zu schützen. Bei den in die einzelnen Etagen führenden Leitern sind die Stufen in die Ganghäuser eingelassen und mit Schrauben befestigt, meist sind die Leitern unterhalb verschalt, um das Durchfallen von Baumaterial zu verhindern.

Der Entgleiste.

Roman von Wilhelm Holtzamer.

79

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die Glocken läuteten — verkündeten die Verwandlung des Brotes in den Leib des Herrn.

Melanie weinte.

„Ich weiß nicht, ob ich je so glücklich sein werde im Erreichten, wie ich es in der Erwartung war.“ flüsterte sie. „Ahn' ich habe doch so viel ausgehalten. Aber ich will gut sein.“ Ich werde gut sein.“

„Um deine Kunst?“

Sie bekam sich.

„Ich werde sie ja nicht verlieren. Sie wird eine Stimme sein in unserem Glück, die spricht, wenn sonst keine Stimme innig genug sein könnte. Ich will sie dir schenken und allen, die dich lieb haben und dir du lieb hast. So behalte ich sie ja am schönsten.“

„Und“ — er zögerte — „deine Gesundheit?“

Sie errötete tief.

„Taormina hat mir geholfen — das Meer — die Ruhe — und die Kraft meiner Liebe, weil sie mir den Willen gegeben hat, gefunden zu sein und die Energie, es zu werden. Und weißt du, wenn ich oben in Taormina auf meinem glänzenden Jahr, weißt du, was ich gesucht habe: wenn du da wirst! Wenn du da vielleicht ein Krankenhaus hättest, in diesem Paradies, in dieser Schönheit, und könnten heilen. Aus der ganzen Welt mühten die Kranken hier zusammen kommen.“

„Die reich genug sind,“ warf er ein, und es klang hart.

Sie sah ihn erschrocken an.

„Ja, du hast recht. O du Guter, daß du gerade für die Armen da sein willst! Ich will es auch! Ich habe ihnen manchmal geholfen in Taormina — sie waren wie die Kinder, so glücklich und so dankbar. Aber leben solltest du dies Fleisch.“ Er kann noch. Und er sagte:

„Ob ich noch recht glücklich sein kann, ich glaube nicht. Ich glaube, ich habe die Kunst des Glücklichseins verlernt. Über ich habe sie nie recht befreien. Was ich aber davon befreien, das haben mit die Jahre vermübt und zerrieben. Es geht nicht anders, man kommt ohne seinen Ver-

und zur größeren Sicherheit sind sie mit Längsstangen versehen. Ein mit elektrischem Antrieb versehener Materialaufzug führt schnell, sicher und bequem das notwendige Material von Etage zu Etage, und wo an anderer Stelle des Hauses das Material mit Handwinden emporgehobt wird, da sind ebenfalls die weitgehendsten Schutzworschriften getroffen.

Schutz und Sicherheit, wie für die Mauer und Zimmerer, ist auch für die übrigen Bauarbeiter vorgesehen. Ein großes Leitergerüst zeigt, wie es ohne große Schwierigkeiten möglich ist, die Mauer auf der Baustelle vor Unfallschäden zu schützen. Ähnliches deutet für jeden leicht verständlich die Schutzworschriften der Glaser, Dachdecker und Klempner an, die an einzelnen Fenstern und auf dem Dache angebracht worden sind. Und weiter wird an einem Beispiel gezeigt, wie man bei Tiefbauten und Ausbaubauarbeiten die Arbeiter wünschen darf, ohne Verlusten zu verhindern, und Sicherheit verleiht oder verschafft zu werden.

Eine Ergänzung dieses Teiles der gewerkschaftlichen Sonderausstellung bilden verschiedene Darstellungen in den Innernräumen des Gebäudes. Da sind zahlreiche Photogramme von den betreffenden Bauarbeiterverbänden ausgebängt worden, die recht wissend zeigen, wie an Bauten oder Art in der unverantwortlichen Weise alle Schuhmohrnommen außer acht gelassen werden, wie die Schutzworschriften äußerst mangelhaft sind und oft ganz fehlen. Außerdem, die außerordentlich geeignet sind, futtbare Katastrophen herbeizuführen und Menschenleben zu fordern.

Gerüste für Innendächer werden in einem besonderen Raum gezeigt. So verschiedene Steigergerüste für Ofenfeuer, die wesentlich von denen abweichen, was sonst an Gerüsten, Wänden und Leitern in diesem Berufe üblich ist. Ferner mehrere Arten von Leitergerüsten (Zimmergerüste, Schausgerüste für Maler), Putz- und Stuckatorengerüste, Bürgergerüste für Maurer u. a.

Ein anderer Raum birgt die Unfallverhütungsvorschriften der Baugewerbe-Berufsgenossenschaften, der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften, Unfallverhütungsvorschriften für die Baugewerbebetriebe der Kaiserlichen Marine, Verordnungen über den Schutz der Bauarbeiter und betreffen die Überwachung der Bauten, Dienstinstanzen für Baukontrolleure der Lokalkommission München, Anleitungen für die erste Hilfe bei Unfällen und ähnlichen. Diese Vorschriften und Verordnungen der Berufsgenossenschaften sind gewiß sehr interessant, nur finde, daß sie in Praxis zumeist nur auf dem Papier stehen; würden sie überall korrekt durchgeführt, so würden sich die jetzt bestehenden unbehaltbaren Zustände wesentlich ändern und die Angaben der Bauarbeiter über mangelhaften Bauarbeiterzettel würden herabgemindert.

Doch mit der korrekten Durchführung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften freilich noch lange nicht alle Wünsche und Forderungen der Arbeiter erledigt sind, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Es gibt in dieser Beziehung im Baugewerbe noch außerordentlich viel zu tun, das benötigen die im gleichen Raum ausgebängten graphischen Darstellungen über die Unfall- und Katastrophengefahr der Bauarbeiter. Während im Jahre 1911 im Durch-

laß nicht davon. Wenn man nur nicht ganz bankrott geworden, dann soll's schon gut sein.“

Sie sah ihn lange an, und ihr Gesicht wurde immer heller und strahlender:

„Ich werde dich das Glück lehren. Das ist das Schönste und Beste an uns Frauen — wir sind dem Glück näher als ihr Männer, und ich glaube sogar, wir sind da, daß wir es in uns tragen, um es Euch zu bereiten. Daraus will ich dir auch meinen schweren Vorwurf lügen, an dem ich gelitten. Es ist der, daß ich mein Glück, mein gebendes Glück, nicht gleich bereit hatte für dich und daß ich dich ohne Besinnung einlud, an meinem Tische zu prosten. Aber siehst du, ich wußte ja nicht, ob ich eine Tafel dir deinen können — und ich wußte auch nicht, ob du prosten könnett. Ich nein, daß nicht, das war es: ob du prosten durfst, wußte ich nicht. Ich trug zu viel Verantwortung für dich, ich fühlte zu viel Verantwortlichkeit.“

„So hätte jener Janvier Recht, der gesagt hat, die Frau direkt kein Verantwortungsgefühl haben?“

„Ich will dir sagen es sollte ja und nicht anders sein. Wir sind alle als Probleme in die Welt gelegt, ohne daß wir ihren Sinn wissen — und wir sind uns überlassen, wie wir unser Problem lösen wollen. Dazu einen geling's leichter, dem anderen schwerer. Aber wenn es nur gelingt. Ich glaube, u n d s i c h t g e l e n g t . Und wenn nicht, so werden wir einander helfen, doch es uns gelingt. Jedenfalls aber werden wir einander nicht im Bilde sein.“

Die Mutter kam ihnen nach und rief ihnen zu:

„Ich habe gedacht, daß Ihr lustig wärt — aber Ihr geht nebeneinander her, wie die teuer Zeit. Damit doch — Herrgott, wenn ich E u d wär! Welch' habt ich und gebangt habt ich, und wenn's Mäßstein vom Himmel gereget hat. Seit Ihr Leimfieder! Philipp! Wenn du's dein ganz Leben so halten willst, tut ich mich bedanken, dein Frau zu sein!“

Oben auf der Sörgelöcher und unten auf der Pariser Chaussee sah man die Kirchengänger nach den verschiedenen Wählern geben.

„Die Kirche ist aus,“ sagte die Mutter, „s wird Zeit, daß wir heimgehen. Aber lustig mücht' Ihr sein, sonst ist's ganze Leben mir. Ich hätt mein Leben ohne Lustigkeit nit ausgeholt, und Ihr hätt doch noch all die Jahre vor, die ich hinter mir hab.“

Der Heimweg gestaltete sich denn auch fröhlich und heiter.

schnitt bei allen gewöhnlichen Berufsgenossenschaften auf 1000 Bauarbeiter 8,18 erstmals entschädigte Unfallverleute und 0,98 tödlich Verleute kommen, haben die Bauarbeitsgenossenschaften allein 10,24 erstmals entschädigte Unfallverleute und 0,85 tödlich Verleute aufzuweisen. Das fällt deutlich genug, daß die höhere Gefahr im Baugewerbe auch einen höheren Schutz erfordert.

Parteienachrichten.

Aus den Partei-Organisationen. Der dritte weimarer Reichstagabdruck heißt am Sonnabend und Sonntag seine Kreisgenossenversammlung in Jena ab. Aus dem Bericht des Sekretärs ist zu entnehmen, daß in diesem rein ländlichen Kreise die Mitgliederzahl von 3694 auf 3735 gestiegen ist. Jena weist allein 2500 Mitglieder auf. Der Kreis erreicht mit nur 12 Städten und 324 Dörfern. In 26 Orten besteht Dörfervereine. Die Mitglieder verteilen sich auf 66 Orte. Trotzdem bei der Reichstagswahl 1912 in fast allen Orten sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, hält es schwer, die ländliche Bevölkerung zu organisieren. Die Territorialität der Thüringer Kleinstaaten, die sich auch in diesem Kreise unliebsam bemerkbar macht, trägt auch bei, die Organisation der Wähler zu erschweren. Auch die Aktion leidet darunter. — In sechs Städten hat die Partei 29 und in drei Landgemeinden vier Vertreter. Bildungsausschüsse bestehen in sechs und Jugendausschüsse in sieben Orten. Die in den neuen Dörfern in Jena seit dem 1. Januar erscheinende „Weimarer Volkszeitung“ fand allgemeine Anerkennung.

Gesetz Heinrich Dittreiter, der seit 1905 die Redaktion der „Altendorfer Volkszeitung“ geleitet hat, scheidet am 1. Juli aus dieser Stellung, um die Leitung der Redaktion des „Brüderlichen Volksfreund“ in Würzburg zu übernehmen. Darauf macht sich im zweiten Landtagswahlkreis von Alsfeld-Altenburg eine Remonté nötig. Außerdem war Heinrich Dittreiter Stadtverordneter. In beiden Wählervierteln entwidelt er eine außerordentlich tüchtige Arbeit. Er war dort der führende unparteiische Fraktionen.

Struktur der Parteipresse. Die „Schwäbische Volkszeitung“ in Augsburg hatte dem christlichen Gewerkschaftssekretär Peter Geier wegen dessen Begeisterung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften die gehörende Widrigkeit zuteil werden lassen. Geier ließ zum Abdi und das Schöffengericht Augsburg verurteilte den verantwortlichen Redakteur der Volkszeitung, Heinrich Simon, wegen formaler Bekleidigung zu zehn Mark Strafe. Geier leide gegen das Urteil wegen der geringen Höhe der Strafe Verurteilung ein. Das Landgericht erhobte die Strafe auf 40 Pf.

Gewerkschaftliches.

Große Metallarbeiterausstellung. Bei der Weltfirma Robert Bosch in Stuttgart und Feuerbach bei Stuttgart sind 3000 Metallarbeiter ausgeworfen worden. Seit Wochen hat die Firma die Betrauensleute des Metallarbeiterverbandes entlassen. Am 31. Mai legten daraufhin 250 Werkzeugmacher die Arbeit nieder und da sich die anderen weigerten, die Streikarbeit zu machen, erfolgte die Ausschwerrung am 2. Juni. Bosch galt jabrelang für einen der

Weder Melanie noch die Mutter wußten etwas von der Unterredung mit dem Großherzog. Philipp batte Schu, es zu erzählen.

Als sie beim Kamen, lag auf dem Fensterbrett ein dieser Brief, den der Postbote während ihrer Abwesenheit hingelegt hatte. Es waren die ersten Korrekturen von Philipp's neuem Werk.

Vor Tisch traf die telegraphische Ernennung ein. Der Großherzog hatte sie alle am gleichen Abend noch in Auftrag gegeben. Die Mutter konnte es nicht begreifen, nicht fassen. Ihre Augen starrten groß den Sohn an. Sie weinte. Dann sagte sie:

„Tu's mit, Philipp, tu's mit! Wer so klein herkommt, gehört mit hoch hinaus. Tu's mit — du wirst dich schämen müssen, weil ich dein Mutter bin. Und ich will mit, daß du dich hämm.“

Melanie strich ihr über den Scheitel und suchte sie zu beruhigen. Aber sie weinte erschüttert, und sie sagte beständig: „Tu's mit! Ich hab so Angst — gell, tu's mit!“

Philipp hatte die Korrekturen neben sich liegen. Als sich die Mutter etwas beruhigt hatte, sagte er:

„Sieh zu, Mutter, damit stellt ich mich auf einen ganz anderen Platz in der Welt, als auf den mich die Dreiecke rütt. Das ist ein Platz vor der ganzen Welt — und der steht gilt nur in unserm kleinen Heimatland. 's ist nit so arg hoch, 's gib noch Höheres.“

„Sieh dich auf den Daumen und starte ins Leere.

„Und das soll für dich sein! — und du sollst der sein!“

„Und sie haben doch all gelagt, daß du ein Lump geworden wärest — und dei'n Vater nachgeschlagen wärest!“

Melanie führte sie auf die Stirne.

„Und da habt Ihr zwei bei mir — und mein Herz fann's nit lassen. Heiland, wenn ich's grob gewonnen hätt, könn's mich nit ärger treffen. Zum ersten Mal in meim Leben, daß mir die Lustigkeit vergebt.“

Das Essen blieb unberührt. Die Mutter sagte dann: „Siehst du, Philipp, damit stellt ich mich auf einen ganz anderen Platz in der Welt, als auf den mich die Dreiecke rütt.“

„Scheißt er auch mir — ich wollt doch, daß dein Vater das noch erlebt hätte!“

Sie trocknete ihre Tränen. Es blieb still zwischen den drei.

Philipp sagte:

„Siehst du, Mutter, die's in der Welt gibt.“

Sie lächelte.

„Ich hab nur immer den guten Glauben gehabt. Der wird si'm nie zu Schande, hat immer die alte Bibelstolz felig



Philanthropen, die durch Wohlfahrtsseinrichtungen u. w. den Arbeitern entgegen zu kommen verloren. Daß es mit dem Entgegenkommen gegen die Arbeiter nicht weiter ist, zeigt das Verhalten gegen die organisierten Arbeiter. Selbstverständlich ist vom Metallarbeiterverband die Firma gesperrt. Niemand darf dort Arbeit nehmen.

Schneider, nehm' keine Arbeit nach Petersburg an! Viele Schneider Berlins und anderer Großstädte haben von den Agenten der größten und solidesten Petersburger Firmen der feinen Konfektionsbranche verlockende Angebote erhalten. Diesen vorwreidenden Versprechungen ist folgendes entgegengesetzt: Der seit Wochen währende Streit bei diesen Firmen ist noch immer nicht beigelegt. Befreit sind circa 60 Betriebe mit über 1000 Arbeitern. Die Streikenden fordern: 1. eine geringe Aufhebung des Tages- und Löhnlöhnens, 2. die Bewilligung von Wohnungsgeldern oder mindestens eine etwas bessere Ausgestaltung der äußerst ungünstigen, dumpfen und schmalen Schlafstellen bei den Arbeitgebern und 3. die Bewilligung von Vollgeldern an Stelle der fast durchweg miserablen Bezahlung durch die Arbeitgeber. Der Vertrag Schneider in Kiew und Odessa anzunehmen, ist unschuldig. Die Agenten dieser Firmen sind nunmehr auf der Suche nach Ertrag nach Deutschland gereist. Die Petersburger Schneider appellieren an das Solidaritätsgefühl der deutschen Kollegen und erwarten, daß die Bemühungen der Agenten auch in Deutschland vergeblich sein werden.

Soziales.

Ein Oberbürgermeister für die kommunale Lebensmittelversorgung. In der Staatswirtschaftlichen Vereinigung zu Königswinter i. Br. sprach Geh. Regierungsrat Dr. Wilms, der Oberbürgermeister von Köln, über die modernen Probleme der großstädtischen Kommunen. Bei dem Gebiete der Lebensmittelversorgung wies er darauf hin, daß ein Hauptnahrungsmittel, das Brot, ganz besonders dazu geeignet wäre, daß sich die Kommunen seiner annehmen, falls wogendige Gründe hierfür vorliegen sollten, da sich die Bearbeitung dieses Artikels, wie kaum ein anderer, zum Großbetrieb eignete. Die Erhöhung, die man mit dem Sechsfachverlauf, in Verbindung mit Auskäufen gemacht hätte, wären recht ermutigend. Schwieriger sei die Frage der Fleischversorgung. Nur in bescheidener Masse sei hier das Ausland herangezogen worden; die Ergebnisse seien im allgemeinen zufriedenstellend gewesen, und man hätte noch bessere Resultate erzielen können, wenn man den Fleischverkauf für längere Zeit hätte durchführen können. Es existieren indes Rückichten auf das Fleischgewerbe. — Was werden die überloden Stadtärzte und Magistratsberren sagen, die immer ihre unmodestischen Theorien ins Treffen führen, wenn sie zur kommunalen Lebensmittelversorgung Stellung nehmen sollen? In Wirklichkeit aber ist es nur die Sorge um den Gesunder Bader und Fleischer, die sie davon abhält, das durchzuführen, was dringend im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Aus dem Lande.

Die Staatsliche Kreditanstalt in Jahre 1912.

Dem Geschäftsbericht der Direktion der Staatslichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg für das Jahr 1912 entnahmen wir: Die seit 1911 eingetretene Geldsteuerung hat im Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht und einen während des Betriebes der Anstalt noch kaum beobachteten Höchststand erreicht. Der Anteil der Anstaltsaktiengesellschaften verlangsamte sich daher sichtbar und stellte zeitweise vollständig, während der Rückfluss immer stärker wurde. Die Darlehen-

pläne. Und da mocht's geben, wie's will. — Das will ich dir sagen: mein Leben bleibt, wie's ist. Hier bleib ich in mein Häuschen, und wenn ich Lust daran krieg, mach ich mein Siegel, grad, als wär' mir anders geworden. Hochmut gibt's bei mir kein! Und fortgehen will ich auch nicht von hier — ich hab mit den Leuten gelebt, hab mich mit den Leuten gegangen und bin wieder gut mit ihnen genosse, ich will auch bei ihnen sterben. Doch du weißt!

„Du sollst's höben, wie du's willst, Mutter!“

Und als er dies sagte, traten auch ihm die Tränen in die Augen.

Es war ihnen web vor lauter Glück, ihnen allen drei. Und so hörten still zusammen. Bis die Mutter einen Lacher tat, laut, doch er durchs ganze Haus schallte.

„So“, logte sie, „das wär auch überhanden. Man darf doch mit den Stoff hängen lassen. Und was geht's einen Menschen in der Welt an, wenn wir wie ein Vogelchen im Hausskamen sind. Kein Mensch gibt uns — was dazu, wenn wir ein Ameisenländergrätzl aufsetzen. Ab — und ein Walzer! Ich wünsch euch alles Glück! Die Suppe ist jetzt kalt, und die Kartoffel steht fest — aber essen müßten wir doch. Ich wär's auf. Einen wie Gewürmtes: wem's mit schmeckt, macht es lang Paul, hat die alte Mittagsgebet.“

Und so ohen sie Gewürmtes, und es schmeckte ihnen.

Gude.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Juni.

II.

Die beiden unteren Augen der gestutzten Triebe treiben in der Regel nicht aus; sie dürfen auch nicht austreiben, sondern sollen sich nur leicht frästen, doch sie im kommenden Frühjahr einen kurzen Austrieb machen. Entwickelt sich an dem gestutzten Trieb nur das obere Auge zu einem Trieb, so ist dieser, sobald er die Länge von 15 Centimeter überwöltert hat, ohne das Wachstum eingestellt zu haben, auf zwei Augen zurückzunehmen. Hat aber auch das zweite Auge einen Trieb hervorgebracht, dann entfernt man das obere Trieb über der Basis des zweiten Triebes und läßt diesen auf zwei Augen. Aber nur die Triebe, die direkt von den Seiten, den Trügern sämtlicher Fruchtzweige, gezogen werden, sind in der eben beschriebenen Weise zu behandeln. Bei den übrigen Trieben, die aus den Augen der

Ausgabe im Jahre 1912 bleibt hinter den beiden Vorjahren zurück, was aber immer noch höher als der nach den ersten 20 Jahren der Anstalt erreichte Gesamtbetrag. Die Verbesserung der Bedingungen beschönigt sich im wesentlichen auf die neu ausgegebenen Darlehen. Für die älteren Darlehen erfolgt nur in befindenden Fällen beim Wechsel eine Abregelung des Zinssatzes. Von der Verkürzung der Bedingungen konnten auch die Kolonisations- und Kleinwohnungsdarlehen nicht ganz unberührt bleiben. Sie wurde hier aber sofort möglichst gemildert. Ungefährdet ist auf beiden Gebieten noch ein ansehnlicher Zuwachs erzielt. Die gefüllerten Verhältnisse müssen naturnäher auf den Überbau des Geschäftsjahrs umfangreich einwirken, zumal darauf noch eine besondere Rücksicht zu machen war, um die Kosten der Umwandlung der schwedenden in die feste Schulden zu drosseln. Die Anzahl wirkt seit längerer Zeit darauf hin, daß die Zahlung der Renten von den Schuldnern nicht in dem umständlichen, zeitraubenden und auch mit der Gefahr von Verlusten verbundenen Vorderverfahren, sondern mittels Überweisung durch Banken, Sparkassen und genossenschaftliche Spar- und Darlehnskassen beschafft wird. In der Oktoberbeurteilung des Berichtsjahres sind auf diese Weise und durch Scheids auf vierzige Banken schon rund 430 000 Mark gespart, d. h. etwa 24 Proz. des gesamten erhobenen Betrages.

Ausgegeben wurden im Jahre 1912 überwältigt 11 320 615,62 Mf. Darlehen gegen 15 621 874,55 Mf. im Jahre 1911. Unter Bürgelos des Landeskulturfonds sind jetzt an 367 Kolonisten Hausbaudarlehen im durchschnittlichen Betrage von 318,69 Mf. und an 284 Kolonisten Meliorationsdarlehen im durchschnittlichen Betrage von 1363,31 Mark ausgegeben. Aus den in der Landeskasse bereitgestellten Mitteln zur Förderung des Kleinstwohnungsbaus sind jetzt im ganzen 1500000 Mark im Betrage von 0,2 bis 1 Proz. für 681 Kolonistenbewohner und für 427 Kleinstwohnungsdarlehen bewilligt. Die Ausgabe betrug im Berichtsjahr 28 239,77 Mf. Aufsichts gleicher Art sind aus der Eisenbahnbetriebskasse und der Kasse des Strafanstalten in Breda in 86 Fällen zum Gesamtbetrag von 3186,69 Mf. gewährt.

Die Gesamtzahl der neu ausgegebenen Darlehen betrug 1705 (im Vorjahr 2009), im Durchschnitt entfielen auf jedes Darlehen 6640 Mf. (im Vorjahr 7443 Mf.). Zurückgezahlt wurden 75 ganze Darlehen (im Vorjahr 94).

Die Anzahl hat bisher 3½ prozentige und 4 prozentige Schuldverschreibungen ausgeben, die sämtlich die Gläubiger unkündbar sind. Die 3½ prozentigen Anleihen stammten z. T. aus den Jahren 1896 bis 1899, z. T. aus 1903, 1904 und 1906. Bei der Anleihe aus dem Jahre 1906 ist auf das Rückungsrecht der Anstalt für 12 Jahre verzichtet. Von den 4 prozentigen Anleihen wurden die älteren zum Gesamtbetrag von 5 500 000 Mf. in den Jahren 1900 und 1901 ausgegeben. Dazu kam 1906 eine Anleihe zum Betrage von 5 000 000 Mark mit Vergleich der Anstalt auf ihr Rückungsrecht bis 1916. Ihr folgten 1907 eine solche von 5 000 000 Mark und 1908 eine Ausgabe von 10 000 000 Mark, auf deren Rückbildung die Anzahl bis zu den festgesetzten Termine verzichtet hat. Im Jahre 1910 sind zwei Anleihen von je 10 000 000 Mark zum Verkauf gestellt, die beide bis 1922 nicht gekündigt werden können; darunter schlossen sich 1911 und 1912 zwei Anleihen von wieder je 10 000 000 Mark, die ebenfalls bis 1922 unkündbar sind. Eine weitere im Jahre 1912 geschaffene Anleihe von dem gleichen Betrage ist erst im Jahre 1913 auszugeben. Abgesehen von den Ausgaben von 1900 und 1901 sind sämtliche Anleihen in Berlin und anderen Städten an der Börse eingetragen.

Ältere Fruchtzweige entstehen, hängt es immer von der Beschaffenheit des Fruchtwieses ab, der den Trieb trägt, in welcher Länge dieser gefürt werden soll. Ist zum Beispiel der Fruchtwiege etwa 15 Centimeter und es treibt nur das obere Auge eines Trieb, während die übrigen zwei bis vier Augen sich nicht rütteln, so läßt man diesen aus dem obersten Auge entstandenen Trieb kurz über seinem Entstehungspunkt, um so die schlafenden Augen des Fruchtzweiges zum Austreten zu bringen. Haben sich aber aus den fraglichen Augen Kurze, wenn auch nur einige Millimeter lange Blüte, genannte Frucht- oder Ringelippe, entwölft, so läßt man den Trieb des obersten Augen auf etwa 2 bis 3 Augen. Würde man in diesem Hülle auch kurz über dem Entstehungspunkt füttern, so würden die Frucht- und Ringelippe durch den starken Saftzufluß zum Austreiben gezwungen und einen Holztrieb bilden, und der Zweig des Schmedens wäre somit verfehlt. Sind es doch gerade die Ringelippe, Fruchtspieße und Fruchtruten, deren Bildung wir durch den Winter- und Sommerschnitt erstreben, denn sie sind die eigentlichen Träger der Fruchtfäden.

Auch der Weinstock ist gleich nach der Blüte dem Sommerchnitt zu unterziehen. Hier werden sämtliche Triebe, die Früchte angelegt haben, so gefürt, daß noch zwei Blätter über der letzten Traube stehen bleiben. Alle übrigen Triebe, sowohl die als nächstjährige Zapfen verwendet werden sollen, sind auf etwa 50 Centimeter zurückzunehmen. Überflüssige Triebe werden ganz entfernt. Der Austrieb der getupften Triebe wird später auf zwei Blätter gefürt; ebenso die sich in den Blattwinkel bildenden Triebe, die sogenannten Geize.

Im Gemüsegarten ist bei trockenem Wetter wiederholt durchdringend zu gießen und bei feuchtem, kräuter Wetter den zerkrenden Gemüseknolle zuzuführen; außerdem ist wichtig zu baden und zu jätzen, so daß die Beete stets trocken und rein von Unrat sind. Aber auch der Komposthaufen wie auch die übrigen Ecken und Winkel sollen rein von Unrat gehalten werden. Viehfuß führt das Unrat auf diesen Blättern ein beschädigtes Dasein, kommt hier zu Blüte und verleiht mit seinem Samen den ganzen Garten. Außer dem Lösen der Beete ist auch das Anhäufeln bei einigen Gemüsearten von großem Vorteil. So wird bei Bohnen, Erbsen und Gurken durch das Anhäufeln der Fruchtentzug erhöht, die Kartoffeln zeigen viel reichlicher Knollen an und die Kohlräder schließen infolge des An-

gefäßes. Der Umlauf hat gegenüber dem Vorjahr bei den 3½ prozentigen Anleihen um 671 900 Mark abgenommen, während die 4 prozentigen um 4 535 900 Mark gestiegen sind.

Die Geschäftskosten betragen 64 965,55 Mark gegen 61 156,88 Mark im Vorjahr, im Verhältnis zu den am Jahresende ausstehenden Darlehen 0,903 Proz. (1911: 0,900 Proz., 1910: 1,022 Proz., 1909: 0,802 Proz.). Die darin enthaltenen Personalausgaben sind von 37 039,59 Mark auf 42 379,07 Mark gewachsen. Neben den laufenden Geschäftsunfosten ist eine Abreibung von 20 000 Mark auf den Wert der neu erworbenen Geschäftshäuser und des Siedlungsgrundstoffs vorgenommen. Der Reingewinn betrug 8 926,08 Mark (im Vorjahr 308 101,39 Mark). Der Reservesfonds betrug am 31. Dezember 1912 959 419,15 Mark.

Die aus 1911 rückständigen Säfte und Abtragsraten sind erheblich geringer als im Vorjahr. Von ganzen haben 56 Schulden die im Jahre 1912 fälligen Betrage von zusammen 8 747,88 Mark (1911: 16 132,85 Mark) bis zum Jahresende nicht entrichtet. Die Anstalt war im Berichtsjahr an 55 Zwangsaussteigerungen und 16 Konkursen beteiligt.

Barel, 4. Juni,

Griffonen hat sich der Gastwirt Otto Sandkuhl vom Street; er war Nachwuchsführer der Landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaft und in der Stadt munific man von begangenen Unterlassungen in größerem Umfang, was durch den freiwilligen Tod S. wieder wahrnehmbar zu werden beginnt. Vor einiger Zeit war S. schon einmal ein paar Tage verschwunden, wurde aber von Bekannten in Oldenburg aufgefundene. Sandkuhl war einer von denen, die die meinen, die Sozialdemokraten austrocken zu können. Er ist mit dieser Ausrottung leider nicht fertig geworden.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag nachmittag am Bahnhof Mühlenteich. Wie bekannt, wird dort der Sand für die Auffüllung der neuen Walfischstraße hergestellt. Ein Sandkuhl, der schon zum Teil gefüllt war, sauste die abschüssige Böschung hinunter und stieß auf sieben untenliegende leere Wagen. Die leeren Wagen wurden glücklich zertrümmert. Zum Glück sind keine Menschen zu Schaden gekommen. Am Dienstag morgen waren bereits Mannschaften von Oldenburg, die sofort mit den Aufräumungsarbeiten begannen.

Oldenburg, 4. Juni.

Ausdruck und Vorstand der Landesversicherungsanstalt tagen am Mittwoch in Samsum. Zur Tagesordnung steht u. a. die Gehaltsfrage der Beamten.

Unreine Bädermeister, denen bei dem Gedanken, einmal gewährt zu werden, mit dem „toten“ Bädergelellen-Verband in Hamburg einen Tarifvertrag abschließen zu müssen, stets eine Gönnebau überläuft, haben auf einem Bädertag in Jever einen Belschuh gekocht, der besagt: Den Innungen wird empfohlen, nur mit dem Bäder- und Sondergelell-Verband, der auch die Interessen der Meister vertreten, einen Tarif abschließen. Ein netter „Gefellen-Verband“, der auch die Meisterinteressen vertritt; wie mag da die Gefelleninteressenvertretung aussiehen? Gut nur, daß auch die Bädergelellen immer mehr einsiehen, wo ihre Interessen vertreten werden, und sich der modernen Gewerbeabschließung anschließen. In der Rodungsmitteleintrieb liegen die Dinge ja so, daß das laufende Publizum sehr viel zu Gunsten eines ordnungsmäßigen Tarifvertrages stimmt; es braucht bei dem Eintritt nur einmal die Droge

bäufeln, viel leichter und sicherer sieht und gute Köpfe. Von Eben, Buchsboden, Endivio, Rettich, u. v. können noch nach Bedarf Auszüge gemacht werden. Eine abgezerte Beete sind sofort wieder umzuarbeiten, mit Komposterde oder frischem Dünge zu düngen und frisch zu bestellen. Blau kann sie mit Blumentöpf, Rosenbärb, Rosenthal, Steckrüben, Weiß- und Wirsingtöpf, Gurken, Kürbis, Tomaten und Ende des Monats auch mit Blatterkörbel, Winterendivien und bepflanzen. Den Tomaten ist ein besonders gut gedüngter Boden zu geben. Sieht man die Tomaten an möglicherweise längere Zeit, so ist in der Regel nur ein Trieb und bei solchen am Spätsommer nicht mehr als drei Triebe nach dem Aufblühen vorzunehmen. Ein älteres Gemüse kann nicht unterdrücken, ein wiederholter Düngang fördert die Entwicklung der Früchte sehr. Der frühe Blumentöpf wird bald seine weißen Köpfe zum Vorherrschen bringen. Hier sind einige Blätter noch innen zu knüpfen, so daß sie die Blumen vor direkten Sonnenstrahlen schützen. Die Köpfe werden dadurch größer und bleiben zart.

Die Erdbeerbeteile sind jetzt unterjährig zu bedecken, damit die Früchte nicht beschmutzen; auch ist ihnen reichlich Wasser und ein wieder ein Dungguß zu geben.

Wit Johann hört das Spargelstückchen auf. Die Pflanzen sind durch das wiederholte Abziehen der jungen Triebe zu schwach geworden, um bald eine weiße Köpfe zum Vorherrschen bringen. Hier sind einige Blätter noch innen zu knüpfen, so daß sie die Blumen vor direkten Sonnenstrahlen schützen. Die Köpfe werden dadurch größer und bleiben zart.

Am Blumengarten sind die Beete, soweit noch nicht geschnitten, mit Sommerblumen zu bepflanzen. Die Frühlingsblumen, wie Primeln und Morellblumen sind zu teilen und auf ausgedüngten Bobatten zu setzen, wo sie im Laufe des Sommers wieder zu fröhlichen Blüthen heranwachsen. Die Rosen zeigen bereits ihre ersten Knospen. Hier muß nun alles ferngehalten werden, was den Blütenflor irgendwie beeinträchtigen könnte. Gegen den Weihachten ist das bereits erwähnte Mittel anzuwenden, ebenso sind Bäume, Buschen und wiederholtes Düngen mit Sand zu unterdrücken. Reichliches Bewässern und wiederholtes Düngen mit Sand fördert die Entwicklung des Rosenstocks. O. B.

aufzuwerfen: Unter welchen Lohn- und Arbeitsverhältnissen wird das Brot hergestellt? Und wenn das Publikum sich dann auch darum kümmert: Wie leben die hygienischen Verhältnisse in der Bäckerei aus, die die tägliche Nahrung liefern? Wird man zumeist erfahren, wo Tortenverträg noch nicht bestehen, fallen die hygienischen Verhältnisse oft sehr viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig. — Die Arbeiterschaft ist es sich selbst schuldig, die Fragen an den Vertretern ihres Brotes zu stellen, und wenn die Frage so ausfällt, daß mit den „Selben“ Torten abgeschlossen sind, auf die Weiterfernung zu verzichten!

Vor den Augen der Straßenpassanten überfahren wurde ein häßliches Kind auf der Donnerstagsfeierstraße von einem Geschäft eines Dragoneroffiziers. Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht so schwer sein, als es anfangs schien. Den Führer des Geschwerts, so heißt es, soll keine Schuld treffen. — Da lehrt die Zeit haben sich mehrere derartige Unfälle ereignet. Da heißt es für Eltern ebenfalls Vorsicht haben und die Kinder frühzeitig anhalten, nicht blindlings über die Straße zu laufen. Aber auch den Führern der Wagen und der Automobile muß energetisch „Vorsicht“ zugetragen werden.

Vom Arbeitergefängnise. Die Liegeungsstunden nimmt der Arbeitergefängnise „Borwitz“ wieder auf und zwar am Freitag abend 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Ge nossen, die dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, am Freitag abend sich einzufinden zu wollen.

Döhnsdorf, 4. Juni.

Sehr bedauerlich ist es, daß in den Reihen der bürgerlichen Vergnügungs- und Sportvereine und auf den von ihnen veranstalteten Festlichkeiten größtenteils organisierte Arbeiter zu finden sind. Auf der vom Turnverein Nadorf z. B. anlässlich eines Balars geführten Feste sind größtenteils organisierte Arbeiter vertreten. Dieser Verein ist dem Jungdeutschlandbund angehört und Arbeiter, die ihn unterstützen, rüsten die Gegner und treten die eigenen Interessen mit Füßen. Pflicht der Arbeiterschaft ist es, Arbeitervereine zu gründen und selbst Feste zu feiern. Damit wird der einzelne unabhängig gemacht von patriotischen und ähnlichen Vereinen. Ein schönes Lotal in Händen eines läufigen Genossen steht uns in Döhnsdorf zur Verfügung. Wenn die Arbeiterschaft den Willen unterstreichen würde, könnte dies jedenfalls ihr dazu bewegen, die Führung der hiesigen Arbeiterschaft zu übernehmen. Damit wären wir jedenfalls ein gutes Stück weiter gekommen.

Keringhause, 4. Juli.

Schadensfeuer. Gestern mittag kurz nach 12 Uhr entstand in der Scheune des Landwirts Karl Eder ein Brand. Das Feuer nahm gleich einen großen Umfang an. Die freiwillige Feuerwehr Borgstede-Keringhause-Segborn traf nach kurzer Zeit ein und konnte das Wohnhaus noch retten. Die Scheune brannte vollständig nieder. Der angerichtete Schaden ist nicht unerheblich.

Strüdingen, 4. Juni.

Ausgezogene Rindesleiche. In Bokeloh fand ein Schuhnabe aus Idesbünn im Buch ein totes Kind. Ein Gedanke besichtigte den Raum und stellte fest, daß das etwa zwei Jahre alte Kind beide Augen verloren hat. Man vermutet, daß das Kind von einer Zigeunerfamilie, die dort gerastet hat, zurückgelassen worden ist.

Döhlenhorst, 4. Juni.

Das diesjährige Aushebungsspektakel für den Aus hebungsbegriff Stadt Döhlenhorst findet am Dienstag den 8. Juli und Mittwoch den 9. Juli d. J. im Schülendorf an der Grammerstraße statt.

Nordenham, 4. Juni.

Die Gründung der neuen häuslichen Turnhalle wurde am 1. Juni vorgenommen. Nach Berichten der bürgerlichen Zeitungen war es der Nordenhamer Turnerbund, sowie der Buxtehuder Turnerbund, die die Einweihung der städtischen Turnhalle, die in erster Linie doch den Schülern und Schülerninnen der Schulen dienen soll, vornahmen. Vor der Anerkennung für die schöne Turnhalle kann es recht lebhaft zum Ausbruch, wo das Turnen so recht schön, besser wie in Wirtschaftsräumen gespielt werden kann. Wenn von einer Kraft die Rede sein könnte, so sei es der kleine Raum der Aufzähler, der nur geschaffen sei. Das ist die freie Turnerkraft, aber, die vom höchsten Stadtrat vor der Mitteilung der neuen städtischen Turnhalle, die von den Steuerzahler sämtlichen Gemeindemitglieder bezahlt werden muß, aufgeschlossen ist, wird mit keiner Silbe kritisiert. Sedenholts würden sich die bürgerlichen Zeitungen nichts dabei vergeben, wenn auch diese ungerechte Ausklammerung erwähnt werden sei, aber weit gefehlt. Die Post unserer Zeitung, sowie jeder gerecht denkende Gemeindemitglieder und Steuerzahler kann davon deutlich wieder erkennen, daß die bürgerlichen Zeitungen sehr einseitig die Interessen der Allgemeinheit vertreten. Darauf, hinein in jedes Arbeitersheim mit der Arbeiterspreche, das „Norddeutsche Volksblatt“. Das vertritt energisch und entschieden die wahren und berechtigten Interessen der Allgemeinheit.

Leer, 4. Juni.

In der nächsten Wahlvereinsversammlung am Freitag den 6. Juni, abends 8½ Uhr, bei Adörfer wird ein Referat über: „Vor 50 Jahren“ zum Gedächtnis Ferdinand Dasslers gehalten werden. Ferner muß ein Delegierter vom Landes-Wahltag gewählt werden. Da auch sonstige sehr wichtige Angelegenheiten zur Erörterung und Beschlusstreffung kommen, wird unbedingt zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Emden, 4. Juni.

Wit der Gründung der neuen großen Seefabrik und der Verkehrsübergänge der mit einem Kostenaufwand von 214 Millionen Mark erbauten Hafenerweiterung, die im Oktober d. J. erfolgen soll, wird die Stadt Emden in die Reihe der Weltstädte eintreten. Es steht zu erwarten, daß die Stadt dann selbst auch durch die Niederlassung großer industrieller Werke und die Schaffung eigener Schiffahrts-

linien einen lebhaften wirtschaftlichen Aufschwung nehmen wird. Erfolgsversprechend in dieser Beziehung ist schon der durch die beiden großen hanseatischen Schiffahrtsgesellschaften einzurichtende Auswandererverkehr und die durch die Hamburg-Amerika-Linie vorgenommene Gründung der „Emder Verkehrs-Gesellschaft, A.G.“, die, mit einem Kapital von 3 Millionen Mark ausgestattet, ihren Sitz in Emden hat, und die Betreibung von Handelsgeschäften jeder Art zur Erhaltung des Emdener Verkehrs bewirkt. Da augentieflich auch noch Verhandlungen mit verschiedenen anderen Schiffahrtsgesellschaften, die der Errichtung eines regelmäßigen Dampferdienstes an Emden Interesse entgegenbringen, schwanken, eröffnen sich dem Hafen neue Aussichten, die der Stadt Emden voraussichtlich wieder die Bedeutung und den Glanz einer großen Seestadt bringen werden. Auch die am 1. November 1911 durch die Deutsch-Lugsemburgische Bergwerks- und Gütern-Aktiengesellschaft übernommene Norddeutsche werden nunmehr den Großbetrieb aufnehmen, da die neue Seeschleuse solche Abmessungen erhalten hat, daß sie für die größten Seeschiffe genügt; die nutzbare Länge beträgt 200 Meter, die Breite 40 Meter und die Tiefe bei mittlerem Hochwasser 13 Meter. Durch Schaffung eines neuen Hafens können jetzt die Werke die Aufstellung von Schiffen großer Tonnage vornehmen. Die Werke haben jedoch zwei größere Aufträge erhalten und zwar von der Deutschen Erdöl-A.G. in Berlin einen Deltan dampfer von 7300 Tonnen Tragfähigkeit in Verbindung mit der Deutschen Maschinenfabrik in Duisburg zwei Schwimmbrontoponts, die für den Panamakanal bestimmt sind und die größten der Welt werden.

Aus aller Welt.

Auf dem Wege zur Krebsbehandlung. Aus Köln berichtet gestern ein Privat-Telegramm des „Berliner Tageblatts“: In der gebrüten Erbung des Allgemeinen örtlichen Vereins Köln berichtet Sanitätsrat Dr. Otto Schmidt über weitere höchst erfolgreiche Forschungen zur Frage der Entstehung und Heilung des Krebses. Er konnte durch verschieden biologische Reaktionen, die durch zahlreiche Einzelversuche wiederholt auf ihre Richtigkeit geprüft waren, beweisen, daß der Krebs eine Infektionskrankheit und der von ihm aus Geschwülsten gewonnene Parasit der Erreger ist. Es sind deshalb auch die zahlreichen, durch Anwendung seines aus diesen Keimkulturen hergestellten Parasits erzielten Heilungen höherer Fülle von Krebs als Folgen einer offenen Immunisierung anzusehen, die gleichzeitig gegen das Wiederauftreten der Krankheit schützt. Da die Verfahren nur bei einem Bruchteil aller Kranken mit Aussicht auf vollen Erfolg angewandt werden kann, mußte als Endziel aller Fortschritte die Erzeugung der nötigen Immunistoffe beim Tiere und ihre Übertragung auf die Menschen durch Einprägung dieses tierischen Serums erstrebt werden. Für den Tierversuch ist dies jetzt erreicht. Durch einmalige intravenöse Einprägung des Serums können selbst große Geschwülste in zwei bis drei Tagen verflüchtigt werden, ohne das Tier im härtesten Gegenjahr zu den gleichartigen Verlusten Wasserstoff mit Cohlensäure im gerinngsten Maße zu schädigen. Der Vortragende regte an, durch eine Kommission seine Unterforschungen nadzuprüfen zu lassen, wozu er alles Erforderliche zur Verfügung stellt.

Petersburg als Zweimillionenstadt. Nach dem Bericht über das Jahr 1912, den die staatliche Abteilung des Petersburger Statistisches Amtes veröffentlicht, hat die Einwohnerzahl der russischen Hauptstadt die zweite Million bereits überschritten. Die genaue Riffer ist 2018 596. Die durchschnittliche Vermehrung der Bevölkerung beträgt jährlich 40 000 Köpfe. Diesem Aufschwung stehen jedoch andere bedeckende Momente gegenüber. Der Sterblichkeitsprozentus hat zugenommen. Im Jahre 1911 betrug er 21,1 von 1000.

Große Gräberfunde in Pejza. Die von der italienischen Regierung in der alten Etruskensiedlung Pejza eingeleiteten großzügigen Ausgrabungen haben bei ihrer Fortführung gute Resultate erbracht. Im Laufe der Arbeiten ist es gelungen, nicht weniger als 20 Gräber freizulegen, von denen einige auf das 9. vorchristliche Jahrhundert hinzuweisen. Von besonderem Interesse ist die jüngste Entdeckung: die Aufrichtung eines kleinen Theaters bei der Akropolis der Etruskensiedlung; die gut erhaltenen Ruinen wurden in diesen Tagen freigelegt.

Die falsche Prinzessin. Die Pariser Polizei verhaftete vorgestern eine etwa 18jährige Hochstaplerin Adelaide Gelli, die sich als eine Prinzessin von Salm ausgab und unter diesem Namen Heiratsabsichten ausführte. Sie verbirgte sich mit mindestens drei französischen Aristokraten, ließ sich von jedem einen reichen Brautring verehren und größere Geldbeträge anbieten und sendete ihnen vor, daß sie in überaus wichtiger Zukunftsendeckung Siedlung sich zum König von Spanien nach Madrid begeben müsse, ehe sie sich verheiraten könne. Bei ihren Opfern wurde sie von einem Geistlichen namens Jouari eingeführt, der sich als päpstlichen Hauskämmerer und Prälaten bezeichnete, lange in Südmäseria gelebt haben will, jetzt in Montmorency wohnt und mit der französischen Geistlichkeit feinerlei Beziehungen unterhält.

Zwei 18jährige deutsche Mädchen von Frauenhändlern verschleppt! In den letzten Tagen des Mai sind aus der Umgebung von Frankfurt a. M. aus Höchstädt und Niederrad, unter kostspieligen Vorliebepreisen zwei junge Mädchen im Alter von 16 Jahren entführt worden. Die Deutsche Liga zur Bekämpfung des Frauenhandels bittet alle Deutschen, die an Grenzstationen oder in Hofsiedlungen wohnen, im In- und Ausland, auf eine Reise in mittleren Jahren zu achten, in deren Begleitung sich zwei jugendliche Mädchen befinden. Es ist wahrscheinlich, daß ein Mann an der Reise teilnimmt. Vermutlich gelobt die Entführerin über Münzen, um einen italienischen Hof zu erreichen. Eine Belohnung von 200 Mark zahlt die Deutsche Liga dem, durch dessen Angabe es gelingt, den Aufenthaltsort der verschleppten Mädchen festzustellen. Angaben erbeten an die Geschäftsstelle Deutsche Liga zur Bekämpfung des Frauenhandels, München, Friedherrstraße 5.

für hunderttausend Mark Juwelen geraubt. Auf der Fahrt nach Wandeler nach London sind einem Londoner Juwelenhändler einem Telegramm folge für etwas 100 000 Mark Juwelen geraubt worden. Der Händler hatte einer Gräfin eine Anzahl Juwelen vorgelegt und diese auf der Rückreise in einer schwarzen Aktentasche in das Gesäßnetz über seine Sitz gelegt. Unbekannte Männer, die eine kurze Strecke mitreisen, haben die Tasche mit einer ähnlichen verdeckt, so daß der Diebstahl erst von dem Händler bei seiner Ankunft in London entdeckt wurde. Der Polizei gelang es bisher nicht, eine Spur der Diebe zu finden.

Dekoration vor der Erbenschuppe. Aus Rotterdam meldet man: In der Kavallerieferne im Haag befinden sich die Husaren, als man ihnen bei dem heiligen Offiziers-Erbenschuppe vorsteht. Die Offiziere erklären ihre Befehle für unbegründet und beobachten, Straferzähler mit ihnen vorzunehmen. Als die Offiziere des Abends, wie gewöhnlich, die Kaserne an einige Stunden verliegen, desertierten 31 von den Soldaten. Am nächsten Tage fehlten die meisten zu Fuß, aber zurzeit fehlen noch zwölf Mann.

Eine eigenartige Folge der „Titanic“-Katastrophe. Aus Paris wird berichtet: Das Unglück der „Titanic“ hat zwei weitere Menschenleben gefordert. An der Unglücksstelle des Schiffs ließ die Frau eines hier lebenden Belgiers teil. Eine Anfrage des Batten an die Linie des verunglückten Riesendampfers ergab, daß sich seine Gattin auch unter den Toten befände. Die Frau wurde jedoch gerettet, wenn auch schwer krank. Sie wurde einem New Yorker Hospital übergeben, wo sie, nach Monaten krank und unfähig zu sprechen, dankbar lädt. In diesen Tagen genas sie und trat die Rückreise in die Heimat an. Zeit erfuhr der Mann von der Heimkehr seiner togebliebenen Frau. Doch er hatte sich inzwischen neu vermählt und lebte mit seiner zweiten Frau in Béthune. Der Mann nahm sich die bevorstehende Rückreise seines Glücks derart zu Herzen, daß er vorgestern mit seiner neuen Frau Selbstmord verübt. Früh morgens fand man die Toten. Bald darauf erschien auch die Totengräber.

Ein Banditenreich in Irland. Als der Leiter der Bepostbank in Killowen in Irland Montag früh, begleitet von seinem Kassierer, der eine größere Summe bei sich trug, in einem Wagen nach einer zweiten Niederlassung fuhr, um das Geld zurück zu holen, wurden die beiden in einem Gehölz von vier mobisierten Räubern angegriffen, die ihnen Revolver entgegengeschossen. Die beiden Bankleute leisteten keinen Widerstand und ließen sich das Geld guthwillig nehmen, worauf die Räuber den Pferden die Zügel durchschnitten und sie auertelndentrieben. Die Polizei konnte aber bereits am Abend drei Männer festnehmen, die zum mindesten an dem Vorfall indirekt beteiligt sind.

Ein blutiges Drama in Paris. In der um die Mittagszeit sehr belebten Rue de l'Opéra spielte sich vorgestern ein blutiges Drama ab. Als der Direktor der französischen Versicherungsgesellschaft Maugier sein Bureau verließ, um sich in ein nahegelegenes Restaurant zu begeben, stürzte sich plötzlich sein Schwager auf ihn, der mehrere Revolverschüsse auf ihn abgab und ihn schwer verletzte. Ein junges Mädchen, das auffällig des Weges kam, wurde ebenfalls schwer verletzt. Es sammelte sich eine bedeutende Menschenmenge an, die sich auf den Angreifer stürzte, um ihn zu töten. Als er sich in ein Haus flüchtete, drängten etwa zweihundert Personen nach, die den Flüchtling aus seinem Versteck hervorknöpfen, ihn auf die Straße schleppen und dort schwer misshandeln. Nur einem bedeutenden Polizeiaufgebot gelang es, den Verbrecher aus den Händen der wütenden Menge zu befreien und an der Ausübung der Rachejustiz zu verhindern. Da der Täter, der sofort verhaftet wurde, noch nicht vernichtungsfähig ist, konnte das Motiv der Tat noch nicht festgestellt werden.

kleine Tagesschau. Aus Südbonnover schreibt man: Im ganzen Westen ist bereits mit der Heuernte begonnen worden. Die Weizen sind so klein im Wachstum, daß sich das Gras bereits gelegt hatte. Anfolge der außerordentlich frühen Regenfälle ist die Ernte sehr schlecht, um 1000 Hektar pro Hektar. — Um ins Geschäft zu kommen, unterwarf sich in der Kämper Straße in Berlin der Meister eines Metzgereibetriebs Johanna Meyer, das seit vierzehn Jahren alte Dienstboten Johanna Meyer, das seit vierzehn Jahren die Leben genommen. Gestern morgen fand man es tot auf dem Boden liegen. In Lüneburg wurde die 32jährige Südschwäbische Gesellschafterin eines unbekannten Mannes, dessen Name nicht aufgefunden, ermordet. Der Mörder ist geflohen. — Unter ähnlichem Titelstellung ist gestern eine Belohnung von 200 Mark ausgeschrieben. Die Polizei, die Rodriguez, den auf dem Dampfer „Imperator“ von Amerika-Salvador verübt worden sei. Die Hamburg-American und die Vulkanwerft stellen einem Telegramm aus Hamburg aufgefordert, daß nichts derartiges verübt werden möge. Dem Tod aller Arbeitnehmer schreibt die Deutsche Liga zur Bekämpfung des Frauenhandels Johanna Meyer, das seit vierzehn Jahren alte Dienstboten Johanna Meyer, das seit vierzehn Jahren die Leben genommen. — Dem unterhalb Schwerins am Sonnenaufgang gelegenen Dorf Mecklenburg droht ein eigener Schißhof. Anfolge der Gedärten, die am Bett des neuen Eisenbahn-Büding-Trier vorgenommen wurden, droht jetzt das ganze Dorf abzurutschen. Solche Häuser sind bereits von den Einwohnern verlassen worden. Die Schule wurde geräumt, ebenso ein Wissenshaus, dessen Inhaber sieben Apfelwein im Keller zurückgelassen mußte. — Durch einen Schuß in die Rückenmarkanlage wurde auf der Zelle „Nordkrieg“ ein Hörerdeck mit aller Wucht unter die Selle gesetzt, während der andere Hörerchor in den Sumpf stürzte. Alle Bewohner wurden lebensgefährlich verletzt. — Bei dem letzten Schüttelkabinett sind in Plötzingen bei Mainz mehrere stark betrunkenen Eisenbahnmännern umgekommen worden. Zwei Eisenbahnerinnen sind eingeklemmt. Die umherliegenden Steinmesser schlugen mehrere Eisenbahner in Trümmer. — Unweit Tschachow im schlesisch-polnischen Grenzgebiet wurde der Schuhmacher Simmlitz von drei Banditen im Walde überfallen und ihm 800 Kronen gestohlen. Die Räuber, aneinander russische Überläufer, entflohen. Sie verloren auf der Flucht 1000 Kronen, die später gefunden wurden. — Durch die Einrichtung eines neuen Schnellzugs nach Paris soll die französische Hauptstadt künftig in acht aufwallen wie bisher in neun Stunden von London aus erreicht werden können. — Nach Tomaszowien bei Lodz überfielen verunmögliche Männer einen Polizeiwagen, kontrollierten eine Kutsche mit russischen Reisenden. Die Räuber entwaffneten

die Postmechte, Zubehörmechte und Postagricie, schafften die Postfächer auf und räumten sämtliche Wertmarken. Sie entfernen sich unter Rücksicht einer bedeutenden Geldsumme und vieler Schmuggelwaren — Anfolge andhaltender Regenfälle wurden durch Überschwemmungen im Sontental; in Spanien zahlreiche Häuser zerstört. Viele Menschen sollen ertrunken sein.

Vermischtes.

Riesendampfer. Wurde früher ein lebhafter Kampf um das „Blau Band“, den Schnellfrachtwettlauf über den Atlantischen Ozean zwischen der deutschen und der englischen Handelsmarine geführt, so spielt sich jetzt, wenn auch mehr im Stillen, ein Wettbewerb um den Besitz des größten Dampfers ab, wobei auf der einen Seite die Hamburg-Amerika-Linie, auf der anderen die Cunard- und die White Star-Linie, die führende Rollt übernommen haben. In dem Kampf um das „Blau Band“ hatten unsere Reedereien die Gewinnung, daß ihre Dampfer zehn Jahre lang, von 1897 bis 1907, unbestritten die schnellsten waren; hat die deutsche Handelsmarine in den letzten dreißig Jahren nur kurze Zeit für sich in Anspruch nehmen können. 1896 war die „Pennsylvania“ (13 330 Brutto-Register-Tonnen) der Hamburg-Amerika-Linie, 1897 der „Kaiser Wilhelm der Große“ (14 330 Tonnen) des Norddeutschen Lloyd der größte Dampfer; beide wurden aber 1899 durch die englische „Oceania“ (17 274 Tonnen) übertrafen. Erst 1906 kam die „Kaiserin Augusta Victoria“ (24 580 Tonnen) der Hamburg-Amerika-Linie wieder an die Spitze, die sie ihren englischen Zeitgenossen „Adriatic“ (25 540 Tonnen) um einige Tonnen übertrat. Im Jahre 1907 jedoch ging durch die beiden neuen Cunarddampfer „Lusitania“ und „Mauretania“ (je 32 000 Tonnen) nicht nur der Schnelligkeitswettlauf auch die Größe verloren. Im Jahre 1910 hante dann England noch die beiden Oceanriesen „Olympic“ und „Titanic“ (je 45 000 Brutto-Register-Tonnen). Aber auch in Deutschland war man inzwischen nicht müßig gewesen. Auf der neuen Hamburger Werft des Stettiner Vulcan war ein Dampfer auf Stapel gelegt worden, der beim Stapellauf am 23. Mai 1912 den Namen „Imperator“ erhielt und der den englischen „Olympic“ um etwa 5000 Tonnen an Größe übertroff. Selbst der lehle englische Neubau, der Cunarddampfer „Aquitania“, der am 21. April d. J. bei J. Brown & Co., Clydebank, vom Stapel lief, reicht an die Größe des „Imperator“ nicht heran, denn sein Raumgehalt beträgt nur 47 000 Bruttoregistertonnen gegen etwa 50 000 des „Imperator“. Noch größer ist schließlich der am 3. April d. J. bei Blohm & Voss zu Wasser gebrachte Dampfer „Gaterland“, von dem noch ein Schwertleib im Bau ist und der zwar nur ebenso lang ist wie der „Imperator“, doch aber etwas größere Breite und insgesamt auch größeren Raumgehalt hat. Die näheren Angaben für die vier letzten Riesendampfer bringt die nachstehende Übersicht:

Name	Stapel	Länge	Breite	Raum-	Brutto-	Geschwin-
	tauf	m	m	m	tons	digkeit
„Olympic“	1910	269	28.0	18.6	45 000	22.75
„Imperator“	1912	276	30.0	19.8	50 000	22.5
„Aquitania“	1913	275	29.6	19.5	47 000	23.5
„Gaterland“	1913	276	30.5	19.5	54 000	?

„Olympic“ und „Aquitania“ führen die englische „Imperator“ und „Gaterland“ die deutsche Flagge.

Das zweihundertjährige Jubiläum des Briefträgers. Es wird heute so manches Jubiläum gefeiert und — so manches ganz übersehen! 200 Jahre sind jetzt verflossen, seitdem — zu Anfang 1713 — in Berlin die ersten vier Briefträger zum Abtragen der Briefe eingestellt wurden. Bei diesen vier verblieb es fast sechzig Jahre lang, heute sind's allein in Berlin 6000, und um ganzes Reich wurde während der folgenden 140 Jahre aus vier deren vierhunderttausend! Was wären alte Malchen und Arbeitsstände, wenn der Briefträger nicht wäre! Alle Welt wartet auf ihn kommen, er ist einer der wichtigsten Kultursäulen geworden, er vermittelt Arbeit und Gewinn, Krieg und

Bekanntmachung des Staatsministeriums, betreffend Vorschriften über das Halten von Pflegelindern.

Auf Grund des Artikels 9 § 6 des Gesetzes vom 5. Dezember 1888, betreffend die Organisation des Staates, welche eine einzige einer demselben untergeordneten Behörde, werden hierzu mit höchster Genehmigung folgende Vorschriften über das Halten von Pflegelindern erlassen:

§ 1.

Wer ein fremdes, noch nicht 14 Jahre altes Kind in Rost und Wege nehmen will, bedarf dazu der unentbehrlichen zu erstellenden Erlaubnis des Gemeindeverwandes.

Als fremde Kinder im Sinne dieser Vorschrift gelten nicht Entfremder, Geiseltüchter, Geschwisterinder, sowie ihreschel geboren sind, und Stiefeltern des Einnehmenden oder seines Ehegegn.

§ 2.

Die Einholung der Erlaubnis ist nicht erforderlich, wenn das Kind durch das Amt (Stadtamtsrat), in Aufsorgerziehung oder durch die Amtscommission in Pflege gegeben oder wenn es in einer öffentlichen Anstalt untergebracht wird.

§ 3.

Die Erlaubnis muss vor der Aufnahme des Pflegelindens und erneut vor jedem Wohnungswechsel nachgelegt werden. Sie ist widerrechtlich und wird schriftlich und zwar für jedes Kind gesondert erteilt. Die lichtliche Bescheinigung muss aufbewahrt und auf Verlangen

den mit der Ausübung betrauten Personen vorgezeigt werden. Den eligen Hallen dürfen Pflegelinder ausnahmsweise nicht fehlern die Gebärden verlässt, oder entgegen der Meinung des Kindes aus dem Kinderanstalt durch ist die Genehmigung, dass alsdann spätestens am Tage nach dem Abholen der Pflegelinder eingezogen werden.

§ 4.

Bei der Einholung des Erlaubnisses ist der volle Name des Kindes, Ort und Datum der Geburt sowie Name, Stand und Wohnort des gleichzeitigen Vertreters (Vater, Mutter, Vormund) und des Annehmenden anzugeben. Auf Verlangen sind Bescheinigungen über die Möglichkeit der Angaben beizugeben.

§ 5.

Die Erlaubnis wird nur unbeschränkten Personen, die Verhältnisse für ordnungsmäßige Kinderpflege und erziehbare Aufgaben erwartet lassen, erteilt. Sie wird verlost, wenn die gesundheitliche Verhältnisse, die wirtschaftliche Lage der Pflegelinder, die Raumverhältnisse und die Einrichtung ihrer Wohnung sowie die sonstigen häuslichen Verhältnisse eine Fortbildung des körperlichen oder geistigen Wohls des Kindes begünstigen lassen. Inadequide kann dies geschaffen, wenn die Zahl der eigenen und der angemeldeten Kinder so groß ist, daß eine ordnungsmäßige Pflege u. Erziehung nicht gewährleistet ist.

§ 6.

Den Polizeibeamten und den

Frieden, Leid und Lust. Milliardenwerte sind ihm entstanden, immer ist erpunktlich wie die Uhr, immer aber auch entscheidend und aufrichtig mit seinem Los, immer freundlich, immer treu und ehrlich, immer deßhalb aber auch gern gelehrt, wo er nur erscheint. Ein einfacher Mann ist er, und dennoch, was für ein hoher Psycholog und Seelenträger! Er sieht's den Briefen und Briefsachen an, was sie dazu meinen, noch bevor sie ihn geöffnet. Und kommt ein Grießgram dazwischen, schnell liefert er ihm eine Sprüche ab und zwinge ihn zu freundlichen Blüten und Empfindungen, die die Gesundheit fördern. Seine eigene Gesundheit achtet er kaum; bei heiter Sonnenglut und schwerem Frost, bei Wind und Wetter nimmt er keinen Weg durch die Menschen; und wenn junge Leute leugnen, daß sie drei Treppen hoch wohnen, so steht er unermüdet bei jedem Treppenhaus und überzeugt sie, daß die Steigen hinauf und hinab, sei's im Vorber- oder Hinterhaus, im dritten Hof links oder rechts, Hausbriefstellen gehören man dem Wacker noch immer nicht. Er bekommt's ja beigebracht, sagt man. Nun ja, aber wie bezahlt man solche Dienstleistung? Gegen früher stehen sich ja freilich die Briefträger jetzt besser. Fast hundert Jahre lang erhalten sie überhaupt keinen Lohn, sondern müssen von den „Briefdreieren“ leben, die die Empfänger ihnen geben.

Ein neuer Weltrekord im Tunnelbau. Das große Werk des Lößbergtunnels ist vollendet, und mit Bewunderung blicken die Sachverständigen auf die beißvollen, schnelle Durchführung dieser gewaltigen technischen Aufgabe. Es ist doch gelungen, bei der Durchstechung des Lößberges einen Rekord aufzustellen und an einem Toge den Durchbruchkanal um nicht weniger als 132 Meter weiterzutreiben! Zwischenwilen über ist es, wie in der neuen Nummer der Bauleitung ausgeschrieben ist, der deutschen Technik gegönnt, diesen Rekord zu überbieten und im Tunnelbau einen neuen Weltrekord aufzustellen. Es handelt sich dabei um den Bau des großen schweizerischen Gotthardtunnels, dessen Durchführung einem deutschen Liebherrunternehmen übertragen wurde. Am 15. Mai ist es hier gelungen, den Tagebaubetrieb auf 14,7 Meter zu steigern und damit eine Leistung zu erreichen, die in nächster Zeit wohl kaum überboten werden kann. Der neue Haunsteintunnel wird noch seiner Vollendung acht Kilometer lang sein, und nun rechnet auf Grund der bis jetzt erreichten ganz ungewöhnlich schnellen Arbeitsleistungen auf eine Fertigstellung, die in ihrem Termin der vertraglich festgelegten frist voraussetzen wird. Die Vollendung des Haunsteintunnels wird dem deutschen Eisenbahndienst die Möglichkeit bieten, der in den letzten Jahren wachsenden Konkurrenz der französischen Bahnen für den Verkehr durch die Schweiz und Italien wirksam zu begegnen. Wind es doch möglich sein, durch diesen neuen Tunnel die Fahrzeit über die Gotthardstrasse wesentlich zu verkürzen.

Wohin kommt die Überbevölkerung Amerikas? Die Frage, wie der Mensch zuerst nach Amerika gekommen sei, hat bei der Entdeckung dieses Kontinents der Wissenschaft besondere Aufgaben gestellt. Und es kann anzunehmen ist, daß der Mensch in der neuen Welt eine geförderte Entwicklung genommen habe, so liegt der Schluss am nächsten, daß die Besiedlung von Amerika ursprünglich von Afrika her erfolgt sei, das nur durch die schwere Kongostraße gehindert ist. Die Überbevölkerung dieses Kontinents kommt dem Menschen schon in früher Zeit seine allzu großen Schwierigkeiten machen. Zumindest mußte diese Vermutung erst bewiesen werden, und es war ein großes Verdienst des reichen Amerikaners Lewis, die Mittel zu einer großartigen Expedition oder vielmehr einer ganzen Reihe solcher bereitzustellen, um die Verantwortlichkeit der Wilder beiderseits des nördlichen Pazifischen Ozeans untersuchen zu lassen. Seitdem halten es die Sachverständigen für erwiesen, daß die Urbanisierung von Amerika verhältnismäßig spät, jedenfalls nach der großen Eiszeit, aus Afrika herübergewandert seien. Die ersten Indianer besitzen noch der bisherigen Kenntnis

mit von den Behörden mit der Aussicht über die Pflegelinder Beauftragt ist, aber als das Kind betreffenden Frauen Aussicht zu geben und auch die Beauftragung des Kindes zu gestatten. Die von dem Gemeindevorstand getroffenen Anordnungen müssen befolgt werden.

§ 7.

Die Erlaubnis kann widererufen werden, wenn das Kind vernachlässigt wird, oder wenn eine ungünstige Veränderung der bei dem Aufenthalte nach § 3 zu prüfenden Verhältnisse eintreten.

§ 8.
Wenn das Verhältnis aufgehoben wird, oder wenn das Kind stirbt, ist dem Gemeindevorstand unter Rückgriff der erstellten Beauftragung unverzüglich Anzeige zu machen.

§ 9.

Die Erlaubnis wird nur unbeschränkten Personen, die Verhältnisse für ordnungsmäßige Kinderpflege und erziehbare Aufgaben erwartet lassen, erteilt. Sie wird verlost, wenn die gesundheitliche Verhältnisse, die wirtschaftliche Lage der Pflegelinder, die Raumverhältnisse und die Einrichtung ihrer Wohnung sowie die sonstigen häuslichen Verhältnisse eine Fortbildung des körperlichen oder geistigen Wohls des Kindes begünstigen lassen. Inadequide kann dies geschaffen, wenn die Zahl der eigenen und der angemeldeten Kinder so groß ist, daß eine ordnungsmäßige Pflege u. Erziehung nicht gewährleistet ist.

§ 10.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juni d. J. in Kraft. Personen, welche zu diesem Zeitpunkt fremde Kinder in Rost haben, sind bei Vermehrung der im § 3 angeordneten Verhältnisse verpflichtet, die nach § 1 erforderliche Erlaubnis binnen 14 Tagen nach Inkrafttreten der Verordnung nachzuholen.

Oldenburg, den 26. April 1913.
Ministerium des Innern.
ges. Scheer.

eine nahe Beziehung zu den gelbbraunen Völkern in Ost- und Polynesien, die ihren Ueberzahl wahrscheinlich auf dem Wege nach Sibirien am Amerika abgedreht haben. Dr. Godula vom Nationalmuseum der Vereinigten Staaten hat in den letzten Jahren wieder eine ausgedehnte Reise durch Sibirien und die Mongolei ausgeführt, um diese Verwandtschaftsverhältnisse noch näher zu ergründen und einen ganz sicheren Aufhalt für den Indianer aus Sibirien zu gewinnen. Er hat allerdings keine entscheidenden Resultate erzielt, aber einen sehr beachtenswerten Fundesatz für die künftige Forschung gegeben. Er verweist auf die ungeheure Menge von Altertumssachen, die gerade noch im nordöstlichen Afrika der Ausstattung waren. Sie finden sich in der Form von Grabräubern, die als Kurzgriffe bezeichnet werden. Wenn ihre Ausgräburgung und wissenschaftliche Durchforstung einmal planmäßig durchgeführt werden sollte, so wird sich daraus ein unschätzbares Material für die Auflösung der alten Völkerbeziehungen zwischen Afrika und Amerika ergeben, und dann wird wohl auch die Frage nach dem Ursprung der Indianer ihre endgültige Lösung finden.

Kreiskonferenz

für den 3. Oldenburg. Reichstagswahlkreis

am Sonntag, 15. Juni 1913, um 10 Uhr,

im Lokale des Wirt's H. Meier, Koppelstraße.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kreisvorstandes.
2. Berichte aus den einzelnen Ortsvereinen.
3. Wahl des Kreisvorstandes.
4. Aufstellung eines Reichstagskandidaten.
5. Landesparteitag und Anträge zu demselben.
6. Parteitag in Jena und Antrede zu demselben.
7. Organisation und Agitation.
8. Bechlafssung über ein Kreisstatut.
9. Verschiedenes.

Der Kreisvorstand.

o. A.: Aug. Jordan.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag, den 5. Juni.

Rüstringen-Wilhelmshaven

Metallobarke-Berband (Elektromonteur). Abends 8½ Uhr bei Holzland.

Freit. Rath.-Ver. Rüstringen-Wilhelmshaven. Abends 8½ Uhr im Trepp-Guttenplaats-Leben, Loge Rüstringen. Abends 8½ Uhr im Bremer Schlüssel.

Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 3. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Görlitz, Chemnitz, nach Galveston, gestern ab Philadelphia. Görlitz, Crefeld, von Brasilien, gestern Calcutta verlassen. Görlitz, Genua, nach Altkalen, heute Brisbanne an. Schneid, Rast. Wld. II. von Neapel, gestern ab Ceyborg. Görlitz, Rostock, nach China, gestern Havanna an. Görlitz, Pring. Adria. Wld. IV., nach New York, gestern dort selbst an. Görlitz, Wld. V., nach New York, gestern dort selbst an. Görlitz, Wld. VI., nach Mexiko, gestern ab Alexandria an. Görlitz, Wld. VII., nach Australien, gestern ab Southampton. Görlitz, Schanghai, nach China, heute ab Shanghai. Görlitz, Sierra Cordeoba, nach dem Rio Plata, gestern ab Rio Janeiro. Görlitz, Wittekind, nach Canada, vorgestern Quebec an.

Hochwasser.

Donnerstag, 5. Juni: vormittags 1.10, nachmittags 1.30

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewöhnlichen u. Brillenrechtslagen erteilt für organisierte Arbeitnehmer Karl Rieve, Borel, Peterstraße 5.

Gemeinde Shortens.

Zur Förderung der Bewohung und um den Bürgern eine Überblick zu gewähren, ist hier vom Gemeinderat ein kostenloser Nachschlag über das dem Landkreis ausgeschiedene Parteileiterbüro. Wohl Schulz auf.

Freitag den 4. Juli 1913

anberaumt und die Liste der Wähler für die Wahlbezirke 1 bis 7 des 8. Wahlbezirkes aufgestellt. Es wird die Wählerliste am 5. Juni bis 14. Juni, beide Tage einschließlich, im Rathaus-Mannschaftsheim eingerichtet, um die Wähler zu bestimmen, die bei dem Stadtmagistrat persönlich angetreten zu Protokoll geben und must auf Erfordern der Bewohner für alle Behauptungen beizutreten.

Am 14. Juni werden die Wählerlisten abgeschlossen. Zur Stimmabgabe bei der Wahl werden nur diejenigen zugelassen, die in der Wählerliste aufgenommen sind.

Rüstringen, den 4. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand.

G. Gerdes.

Schulsache.

Die unentgeltliche Schulsachenabfuhr für drei Jahre vergeben. Anträge werden bis 20. 6. W. der entsprechenden und können Bedingungen eingehalten werden.

Shortens, den 2. Juni 1913.

Der Schulvorstand.

G. Gerdes.

Raue nur Sonnabend, den 7. Juni v. 10 bis 7 Uhr ganze und zerbrochene

Kunstliche Gebisse

in Wilhelmshaven, Hotel Bristol. Frau Berger. NB. Zahl pro Jahr bis 1 Markt.

Pököl-Kleinfleisch

Pfund 30 Pf.

empflebt

E.Langer, Neue Str. 10

zu Fabrikpreisen verkaufe ich

Cigaretten

aller gängigen Marken an Wiederbeschaffter.

O. E. Harms, Götterstr. 47.

— Telefon 268. —

Nietverträge bei Paul Hug & Co

